Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Preuß. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 186 — Donnerstag, den 12. August — 1926

Die Verfassungsfeier in Berlin

Im Reichstag

Berlin, 11. August. Das äußere Bild der Reichshauptstadt, insbesondere in der Nähe der Regierungsgebäude und des Palais des Reichspräsidenten, ist beherrscht von der amtlichen Verfassungsfeier. Die Wilhelmstraße ist für den Verkehr von Fuhrwerken gesperrt. Besondere Absperrungen hat man vor dem Reichstage vorgenommen. Bereits gegen 10 Uhr hatten sich Hunderte von Menschen auf dem Platz der Republik, vor dem Haupteingang des Reichstagsgebäudes, eingefunden, die dort ein durch fortlaufenden Zustrom anwachsendes Viereck um jenen Raum vor der Freitreppe des Reichstagsgebäudes bildeten. Auf dem Platz wehen an 15 hohen weißen Stangen die Reichs- und Marinefahnen. Der Flaggenschmuck hat gegen das Vorjahr noch zugenommen. An zahlreichen Privathäusern und auf den Regierungshäusern weht die Reichsfahne. Die Botschaften und Konsulate haben in ihren Landesfarben geflaggt. Außer der schwarz-rot-goldenen Fahne schmückt auch die schwarz-weiße preußische Fahne sowie die der Stadt Berlin die Straßen.

In der Wandelhalle des Reichstages waren die vom Reiche für das internationale Arbeitsamt in Genf gestifteten fünf Glasfenster aufgestellt, die Arbeitsprozesse aus Industrie und Landwirtschaft in prächtiger Ausführung darstellen. Der Plenarsaal hatte fast dieselbe Ausschmückung wie im Vorjahre. Er war durch gelbe Herzblumen und Tannengrün geschmackvoll geziert. Ueber dem Präsidententisch war ein großer Reichsadler angebracht, flankiert von den Wappen der deutschen Länder. Der Plenarsaal und die Tribünen waren überfüllt.

Kurz vor 12 Uhr fuhr der Reichspräsident von Hindenburg in der Friedrich-Ebert-Straße vor dem Reichstagsgebäude vor, von Reichstagspräsidenten Loebe und dem Direktor des Reichstages empfangen und in die reservierte Mittelloge des Plenarsaales geleitet, wo er punkt 12 Uhr erschien, von den Versammelten durch Erheben von den Sitzen geehrt. Neben ihm nahmen Reichstagspräsident Loebe und Vizepräsident Graef Platz. Auf der Regierungsbank saßen an der Spitze der Reichskanzler, neben ihm der preußische Ministerpräsident Braun und die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts, sowie der preußischen Regierung und die übrigen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, des Heeres und der Marine. Auf der anderen Seite der Regierungsbank saßen die Vertreter der deutschen Länder. In den Ehrenlogen bemerkte man Vertreter der beim Deutschen Reiche vertretenen Staaten.

Für die Festrede war diesmal der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, ausersehen.

Reichsminister Dr. Külz

Kein jubelndes Fest ist es, das wir am 11. August, dem Tag der Verfassung von Weimar, begehen, sondern eine Feier ernstesten Gepräges, ein Tag der Einkehr, der Selbstbesinnung, der nationalen Sehnsucht und Hoffnung, ein Tag, an dem das ganze deutsche Volk sich eint in dem Gedanken an das Schicksal seiner selbst.

Die Verfassung von Weimar ist das staatliche Programm für die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Erneuerung des deutschen Volkes, sie ist das Glaubensbekenntnis derer, die das deutsche Volk aus dem Dunkel des Zusammenbruches zum Lichte führen sollen.

Es hat keinen Sinn leugnen zu wollen, daß der hohe ethische Gehalt der Verfassung von Weimar auch heute noch in weiten Kreisen des deutschen Volkes verkannt wird. Diese Erscheinung hat eine naheliegende historisch-psychologische Begründung. Die Verfassung des Kaiserreichs war der Abschluß einer über viele Jahrzehnte sich erstrebenden geschichtlichen Entwicklung, geboren in dem Augenblick, als der alte deutsche Traum von der Einheit eines Deutschen Reiches sich erfüllte; sie war die im Moment ihrer Entstehung fast selbstverständliche Konsequenz eines historischen Geschehens und stand am Ende eines äußeren Aufstieges zur Höhe. Ganz anders die Verfassung von Weimar. Sie kam in der Zeit der tiefsten nationalen Not, sie kam als Abschluß einer Revolution, sie kam einem im Trauergewande und Sklavenketten einhergehenden Volke. Es ist klar, daß eine Verfassung, die entstanden ist in der düsteren Atmosphäre äußerer Niederlage und inneren Zusammenbruches, nicht von vorherein im Volke so fest wurzeln kann, wie eine Verfassung, die auf der Höhe außenpolitischen Erfolges sich gewissermaßen von selbst einstellte; und doch ist die Bedeutung gerade einer solchen Verfassung ungleich größer.

Es gibt kein zweites Beispiel in der Geschichte der Welt, wo ein Volk in einer Zeit so furchtbarer Heimsuchung so schnellen Willen und Kraft zu einer von so tiefem, sittlichen Ernst getragenen Neuordnung seines staatlichen Lebens fand. Wer richtig erkennen will, was eine solche Neuordnung in der Zeit, in der sie geschaffen wurde, bedeutet, der muß sich einmal in die Stimmung unserer damaligen Feinde versetzen, die auf den Zerfall des Deutschen Reiches gehofft hatten und nun unmittelbar nach dem Diktat von Versailles nicht den Verfall dieses Reiches erlebten, sondern in der auf dem Rechtsboden der Verfassung von Weimar erstehenden deutschen Republik ein neues Deutsches Reich von starkem Selbsterhaltungswillen vor sich sahen. Und er muß sich einmal in die Stimmung derjenigen Radikal-Revolutionäre hineindenken, die die Revolution in Permanenz erklären wollten und nunmehr wenig Monate nach dem Zusammenbruch des alten Staates eine durch das Volk selbst geschaffene neue staatliche Ordnung vor sich sahen. Wenn man die Dinge so betrachtet, dann erscheint die Verfassung von Weimar als der Sieg des staatlichen Selbsterhaltungswillens des deutschen Volkes gegenüber dem von außen und innen andrängenden Vernichtungswillen.

Gewiß sind diese Ziele der Verfassung nicht von heute auf morgen zu erreichen. Wo Staaten und Weltordnungen zusammenbrechen, kann der Neubau nicht von heute auf morgen fertig sein. Aber Pflicht derer, die am Staate verantwortlich sind, ist es, die hohen und großen Ideen der Weimarer Verfassung dem deutschen Volke immer näher zu bringen, um die Teilnahme der Nation an ihrer eigenen Zukunft zu beleben.

Gewiß: eine Verfassung ist nichts Ueberirdisches und nichts unvergängliches, aber ihr Bestand wird um so gefestigter sein, je stärker ihr Inhalt die politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Kräfte des Volkes der Gesamtheit dienstbar macht. Die Verfassung von Weimar tut das. Sie ist als Staatsgrundgesetz die magna carta der deutschen Republik. Aber sie ist weit mehr als das; sie gibt neuen und tiefsten Inhalt der Staatsidee, der Volksidee, der Menschheitsidee.

Das Deutsche Reich ist eine Republik; die Staatsgewalt geht vom Volke aus. In diesen kurzen Worten ist der neue deutsche Staatsgedanke gegeben. Seinen Inhalt zu erfüllen ist nicht Sache der Verfassung, sondern des Volkes. Es soll uns fern liegen, ein Pharisäertum der Republik aufzurichten und kritiklos alles das schmälern zu wollen, was der Kaiserstaat auch an Großem und Bleibendem geleistet hat, aber Achtung und Ehrfurcht vor der Vergangenheit und ihren Leistungen entbinden uns nicht von der Pflicht, dem Staate der Gegenwart und Zukunft unter Einordnung des ganzen Ich zu dienen; denn die beherrschende Idee auch für diesen Staat ist nicht verkörpert im eigenen armseligen Ich oder in der Partei, sondern im Leben der Nation, deren Glück und Zukunft unsere Arbeit und unsere Hoffnung gilt.

Inhalt und Ziel der staatlich zusammengefaßten Lebensbetätigung des deutschen Volkes gibt die Verfassung in den bekannten Worten der Einleitung, die in solcher klassischen Wucht und Schönheit keine zweite Verfassung der Welt aufweist. Es scheint deutsches Schicksal zu sein, daß wir um die innere Volkseinheit noch lange werden kämpfen müssen. Interessenpolitik verdrängt bei uns noch allzu oft die großen gemeinsamen politischen Ideen und das Gefühl der Volkseinheit. Dieses Zugehörigkeitsgefühl zu einem Volke, einer Nation, einer Schicksalsgemeinschaft ist die Grundvoraussetzung zu dem von der Verfassung gewollten inneren Frieden.

Der Staat soll nach der Verfassung nicht der Boden sein, auf dem selbstsüchtige Interessen sich hemmungslos austoben können, sondern er ist eine Erziehungsanstalt zur Menschheitspflicht, und die Verfassung ist hierzu das Hand- und Lehrbuch.

An der Spitze alles Denkens und Handelns steht der nationale Gedanke, aber das Zusammenleben der Völker bringt mit Naturnotwendigkeit internationale Berührungspunkte und Gemeinschaftsbedürfnisse. So lange die Erde um die Sonne kreist, so lange wird es in den verschiedenen Räumen dieser Erde mit ihren mannigfaltigen Daseinsvoraussetzungen verschiedene Menschen und damit Menschen- und Völkertrennung geben, aber das Ziel der Menschheitsentwicklung muß sein, das Völkervereinende stärker wirken zu lassen als das Völkertrennende. Dieses Ziel hat der Verfassung erkannt, wenn sie den Geist der Völkerversöhnung als Erziehungsziel aufstellt. Man hat diesen Geist als einen solchen des Pazifismus gescholten. Nun, es kommt darauf an, was man unter Pazifismus versteht. Wenn Pazifismus eine Weltanschauung ist, die kein Verständnis dafür hat, daß der natürliche Selbsterhaltungswille eines Volkes auch seine Wehrhaftigkeit bedingt, daß es eines Menschen und eines Volkes unwürdig ist, sich ohne Widerstand knechten zu lassen, dann verkörpert ein solcher Pazifismus keine berechtigte Idee. Wenn aber Pazifismus eine Menschheitsbewegung ist, die darauf abzielt, daß aus der Entwicklungsgeschichte der Menschheit der Krieg mit all seinem unvermeidlichen Elend und Jammer immer mehr verschwindet, daß im Zusammenleben der Völker immer mehr die Macht des Rechts und nicht das Recht der Macht das bestimmende Gesetz werde, daß die aus dem Nebeneinander der Völker sich ergebenden Streitfragen soweit möglich durch friedlichen Ausgleich und nicht durch mechanisch-physische Gewalt entschieden werden — dann ist dieser Pazifismus die größte Menschheitsidee, die es gibt, eine Menschheitsidee, die gerade einem christlichen Volke nicht ferne liegen sollte.

Noch auf Jahre hinaus wird das deutsche Volk einen dornenvollen Weg wandern müssen, aber wenn am Ende dieses Weges die innere und äußere Freiheit steht, dann soll uns keine Mühe zu groß, keine Arbeit zu schwer sein. Wir werden unser hartes Schicksal meistern, wenn uns eine Zusammenfassung und eine richtige Einstellung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Energien unseres Volkes gelingt. Noch haben wir dieses Ziel nicht erreicht. Ein Blick in die Parlamente, in das Alltagsgetriebe des politischen und wirtschaftlichen Lebens genügt, um zu erkennen, daß staatsbürgerliche Solidarität und nationales Gemeinschaftsgefühl noch der Vollendung harren.

Der alte Staat ist gestürzt, ein neuer Staat ist gekommen, das deutsche Volk ist geblieben. „Staaten stürzen im Sturme der Zeiten, schaffende Völker trotzen der Welt."

Darauf folgte der Chorgesang: Bundeslied von Mozart, wiederum vom Domchor sehr stimmungsvoll vorgetragen. Dann erhob sich

Reichskanzler Dr. Marx

um folgendes auszuführen:

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Wiedererstarkung der Lebenskräfte des deutschen Volkes, daß in immer weiteren Volkskreisen sich die Ueberzeugung Bahn bricht: die Weimarer Verfassung bietet die Plattform, auf der allein der Wiederaufbau unseres Vaterlandes vor sich gehen kann. Wenn heute überall in deutschen Landen der Geburtstag der Verfassung in schlichten, aber eindrucksvollen Feiern begangen wird, so geschieht das nicht nur, um dankbar der Schöpfer der Verfassung zu gedenken und ein offenes Bekenntnis zu ihr und ihren ethischen Grundsätzen abzulegen. Es geschieht zu gleicher Zeit, um der Liebe und Treue Ausdruck zu verleihen, die uns alle mit dem deutschen Vaterlande verbindet. Noch immer trennen gewaltige Klüfte weite Kreise unseres Volkes, noch immer stehen große Volksteile ablehnend dem neuen Staate gegenüber. Aber wie auch die Einstellung des einzelnen sein mag — darin sind wir alle einig: dem Wohle unseres Vaterlandes und unseres Volkes zu dienen, soll Inhalt und Ziel all unseres Denkens und Wollens sein. Geloben wir am heutigen Tage

in diesem Dienste an Volk und Vaterland

uns gegenseitig zu überbieten und niemals den Glauben an die deutsche Zukunft preiszugeben. Ich bitte Sie, in diesem Sinne mit mir zu rufen: Unser geliebtes Vaterland, das in der Republik geeinte deutsche Volk, lebe hoch!

Die Versammlung stimmte dreimal in das Hoch ein. Mit dem gemeinsamen Gesang der ersten und dritten Strophe des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Begleitet vom Reichswehrminister Dr. Geßler, vom Reichstagspräsidenten Loebe und dem Berliner Stadtkommandanten Oberst Severin begab sich hierauf der Reichspräsident durch die Wandelhalle auf den abgesperrten Raum vor dem Reichstagsgebäude, von der Menge mit begeisterten Zurufen begrüßt. Der Reichspräsident schritt dann unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompagnie ab. Aus der Menge wurden spontan Hoch- und Frei-Heil-Rufe auf die Republik ausgebracht. Darauf zog die Kompagnie zu ihrem Standort zurück.

Die preußische Verfassungsfeier

Berlin, 11. August. In der staatlichen Hochschule für Musik fand heute abend die Verfassungsfeier der Preußischen Staatsregierung statt. Der Saal war mit Laubgewinde und Blumen reich geschmückt. Von der Orgel, die ebenfalls Blattschmuck aufwies, hingen die schwarz-rot-goldene und die schwarz-weiße Fahne. Neben den zahlreichen Mitgliedern der Preußischen Regierung und des Landtages waren führende Vertreter des Kunst- und Geisteslebens erschienen. Die Feier wurde mit der vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Meyrowitz vorgetragenen Ouvertüre zu Goethes „Egmont" eröffnet.

Darauf hielt Minister für Wohlfahrt, Hirtsiefer, die Festrede, in der er u. a. ausführte:

Es ist der Weimarer Nationalversammlung stets zu danken, daß es ihr in so verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, dem nach schweren Kriegsjahren völlig zusammengebrochenen deutschen Volke eine neue rechtliche Grundlage zu geben. Trotzdem die Weimarer Verfassung noch verhältnismäßig jung ist, wird jeder, der die Entwicklung der Dinge in den letzten sieben Jahren verfolgte, zugeben müssen, daß auf der Grundlage dieser Weimarer Verfassung das deutsche Volk in überraschend kurzer Zeit aus dem tiefsten Chaos heraus, sich wieder auf dem Wege des Aufstiegs befindet. Es muß unsere Aufgabe sein, in noch stärkerem Maße als bisher für die Volkwerdung des deutschen Volkes uns einzusetzen, endlich aus den verschiedenen Stämmen ein deutsches Volk zu schaffen und im stärkeren Maße ein deutsches Nationalgefühl zu erreichen. Damit unser deutsches Volk zur wahren Volksdemokratie heranreift, ist es unbedingt notwendig, daß die im Volke lebenden und webenden Kräfte in die richtigen Bahnen geleitet werde. Unser Volk muß erkennen, daß Rechte und Pflichten, daß Ordnung und Freiheit, daß Einzelwillen und Einordnung gegeneinander abgewogen werden und sich gegenseitig ergänzen müssen. Ohne Verantwortungsbewußtsein, ohne Anerkennung der Pflichten, lassen sich niemals Rechte begründen. Ohne Autorität und Ordnung läßt sich das köstlichste Gut des Menschen, die Freiheit, niemals gewährleisten. Wir wollen das Zusammenleben des Volkes zu einer wirklichen und wahren Volksgemeinschaft ausbauen. Ein Teil unserer Volksgenossen ist im letzten Jahre endlich von fremder Besatzung befreit worden, andere seufzen noch immer unter fremder Besatzung oder sind sogar noch von uns abgetrennt. All dieser gedenken wir am heutigen Tage besonders. Sie sollen uns daran erinnern, daß wir stets dessen eingedenk sind, was unser deutsches Lied „Deutschland, Deutschland über alles" den Bedingungssatz hat: „Wenn es steht zu Schutz und Trutze, brüderlich zusammenhält". Zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhalten, Einigkeit und Recht und Freiheit sollen auch im neuen Deutschland unsere Leitsterne sein, damit der Aufstieg des deutschen Volkes aus der gegenwärtigen Notzeit zu einer besseren Zukunft bewirkt wird.

Mit einem begeistert aufgenommenen, dreifachen Hoch auf das Vaterland schloß der Minister seine Rede. Das Philharmonische Orchester und der Preußische Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Theo Rüdel trugen hierauf den Chor „Wach'auf!" aus den Meistersingern vor. Mit Beethovens „Eroica" wurde die festliche Veranstaltung geschlossen.

Nach der Feier fand ein Fackelzug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt.

Die Verfassungsfeiern im Reiche

Berlin, 11. August. Wie in Berlin wurde in Verfassungstag auch in zahlreichen anderen deutschen feierlich begangen, so in Hamburg im

großen Saale des Rathauses, wo der frühere badische Staatspräsident, Professor Dr. Hellpach-Heidelberg, die Festrede hielt. Für den Abend ist dort eine Verfassungsfeier des Reichsbanners auf dem Rathausmarkte geplant, bei der Erster Bürgermeister Dr. Petersen eine Ansprache halten wird.

In Köln veranstaltete bereits gestern abend das Reichsbanner eine Verfassungsfeier, in deren Verlauf Vertreter der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten sprachen.

In Weimar nahmen Behörden und Garnison an einer Veranstaltung im Stadthause teil, auf der Generalintendant a. D. von Falkenberg das Verfassungswerk würdigte.

In München wurde der Jahrestag der Weimarer Verfassung durch einen Gedenkakt der Münchener Reichsdienststellen im Konferenzsaale Reichsverkehrsministeriums, Zweigstelle Bayern, begangen.

Die Feiern verliefen überall, auch in anderen Städten, ohne Zwischenfall. Die Gebäude der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie viele Privathäuser, hatten geflaggt.

Ein Denkmal für Friedrich Ebert

Frankfurt, 11. August. In der überfüllten Paulskirche fand heute in Anwesenheit des Magistrates der Stadt, des größten Teiles der Stadtverordnetenversammlung und der Spitzen der staatlichen Behörden eine Verfassungsfeier statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Landsmann die Festrede hielt. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung, die den weiten Platz vor der Paulskirche vollständig füllte, folgte die feierliche Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, dessen Andenken als Staatsmann, Politiker und Mensch Oberbürgermeister Dr. Landsmann feierte.

Im Anschluß daran legte der Oberbürgermeister einen Kranz am Denkmal nieder, worauf Stadtverordnetenvorsteher Heißwolf noch eine kurze Ansprache hielt. In die Wand der Kirche sind folgende Worte gemeißelt: „Die Stadt Frankfurt Friedrich Ebert dem Präsidenten des Deutschen Reiches 1919/25 zum ehrenden Gedächtnis." Gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes schloß die würdig verlaufene Feier.

Die Verfassungsfeier in Dortmund.

Dortmund, 12. August. Die Stadt Dortmund veranstaltete gestern abend im großen Saale des Fredenbaum ihre diesjährige Verfassungsfeier. Im Mittelpunkt der Feier, die durch musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmt war, stand die Festrede des Bürgermeisters Hirsch, in der er die Bedeutung der Weimarer Verfassung würdigte und zur Mitarbeit am Staat aufforderte. Den Abschluß der stimmungsvoll verlaufenen Feier bildete ein Volkskonzert in den Anlagen des Fredenbaum.

Deutsche Verfassungsfeiern in Wien

Wien, 11. August. Anläßlich der Feier des Nationalfeiertages empfing der deutsche Gesandte, Graf Lerchenfeld, die Beamten der Gesandtschaft und die deutsche Kolonie. Für den österreichischen Bundespräsidenten war Ministerialrat Klastersky und namens der Bundesregierung der Generalsekretär im Ministerium des Aeußeren, Peter, erschienen. Ferner bemerkte man den Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Simons, Exellenz von dem Busche, Ministerialdirektor Dr. Kiep und zahlreiche deutsche Teilnehmer des gegenwärtig in Wien tagenden Kongresses der International Law Association. Gesandter Graf Lerchenfeld gedachte in seiner Ansprache in warmen Worten des verstorbenen Gesandten Dr. Pfeiffer und würdigte als besonders wichtige Ereignisse des letzten Jahres den Vertrag von Locarno und die Einladung Deutschlands zum Eintritt in den Völkerbund. Er stellte fest, daß das Ansehen und die Weltgeltung des Deutschen Reiches einen entschiedenen Fortschritt gemacht haben. Bedauerlich sei, daß die Flaggenfrage und die Frage der Fürstenabfindung zu einer tiefgehenden Spaltung geführt hätten. Für die Zukunft müssen wir, so fuhr der Gesandte fort, uns bemühen, einmütig an dem Aufbau eines auf der Wohlfahrt aller beruhenden Rechtsstaates zusammenarbeiten. Dann können wir auch einmal hoffen, alle unsere Volksgenossen in einem Staate vereinigt zu sehen. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die erhebende Feier.

Das Riesenprogramm der Reichsbahn

Die Verwendung der 154 Millionen des Reichs

Das gewaltige eigene Fernsprechnetz der Reichsbahn.

Trotz aller Schwierigkeiten, trotz des Hemmnisses namentlich, die der Reichsbahn in der Förderung der Bahnunterhaltung wegen der gewaltigen Finanzbelastung aus dem Sachverständigen-Gutachten erwachsen, ist es der Gesellschaft gelungen, nicht nur die leichten Schäden aus der Kriegs- und Nachkriegszeit zu beseitigen, sondern auch die schweren Schäden an Material und Kunstbauten im allgemeinen auszugleichen. Wenn auch durch das Sachverständigen-Gutachten vorläufig noch gewaltige Summen aus der Reichseinnahme der Reichsbahn aufgesogen werden und Verbesserungszwecken nicht dienstbar gemacht werden können, so hat das Jahr 1926 doch gewaltige Fortschritte im Oberbau, an Brückenbauten, an Signalen und Sicherungsnlagen und Bauausführungen größeren Umfanges wie neuen Linien, zweiten und weiteren Gleisen, Umgehungsbahnen, Erweiterung und Umgestaltung von Bahnhöfen und wichtigen Versuche für die Ausgestaltung des elektrischen Betriebs und andere Neuheiten gebracht. Eine besonders starke Anregung für die Aufstellung und Durchführung eines riesigen Bauprogramms hat die Reichsbahn erhalten durch

die zweimalige Kreditgabe des Reichs,

einmal 54 Millionen für den Neubau sehr wichtiger Nebenbahnen in Preußen und anderen Ländern und einmal hundert Millionen als Anteil der Reichsbahn am Arbeitsbeschaffungsprogramm, die ebenfalls in den Dienst der beschleunigten Durchführung des außerordentlich vielseitigen Bauprogramms verwandt werden sollen, das hoffentlich von diesem Jahre ab wieder das normale Programm der Reichsbahn wird. Sie ist je als Auftraggeber von jeher die wichtigste Organisation des ganzen Reichs gewesen; man darf niemals vergessen, daß sie das größte Unternehmen der ganzen Erde ist, vor dem auch die amerikanischen Größenverhältnisse weit zurücktreten.

Aus dem umfangreichen Programm ist von besonderer Bedeutung für den Oberbau die Weiterführung des Einbaus der eisernen Einheitsschwellen. Im Zusammenhang damit werden neue wichtige Versuchsergebnisse für die Schweißung der Schienenstöße praktisch verwendet. Die Brücken des ganzen Reichsbahnetzes sollen — auch im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, durch das ja möglichst viele Berufe Beschäftigung finden sollen — erneut einen wirkungsvollen Rostschutz durch Anstrich erfahren. In besonderem Ausmaße findet

die Auswechslung und Verstärkung der Eisenbahnbrücken

statt, um sie der Beanspruchung durch die schweren neuen Lokomotiventypen aussetzen zu können. Von besonderer Tragweite für den deutschen und internationalen Verkehr ist die Fertigstellung der neuen großen Elbebrücke bei Hämerten auf der Strecke Berlin—Köln und der Havelbrücke bei Rathenow. Die beiden Brücken sollen die Voraussetzung schaffen für eine besonders großzügige Verbesserung des Zugverkehrs. Sie ermöglichen die Befahrung der ganzen Strecke durch die sehr großen P.-10-Lokomotiven, dem schwersten Maschinentyp, der auf der Reichsbahn einführt ist. Besonders wichtige Brückenbauten sind der Umbau der viergleisigen Mainbrücke vor Frankfurt a. Main und der viergleisigen Brücke über die Norder-Elbe bei Hamburg.

Verstärkte Aufmerksamkeit der Reichsbahn gilt der Verbesserung der

Signale und Sicherungsanlagen.

Die Einführung der elektrischen Streckenblockung — eine sehr zuverlässige Sicherungsmaßnahme — soll auf allen Hauptstrecken im ganzen Reiche durchgeführt werden. Als erste Strecke des Reiches erhält die Vorortstrecke Berlin—Groß-Lichterfelde-Ost eine Ausrüstung mit selbsttätigen Blocksignalen. Noch in diesem Jahre sollen ferner die Hauptstrecken hölzere Balken zur Ankündung der Vorsignale erhalten. Von besonderem Interesse auch hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten ist

die Ausgestaltung eines eigenen sehr großzügigen Fernsprechnetzes der Reichsbahn,

das zur Entlastung des Fernsprechnetzes der Post dient, gleichzeitig aber eine hervorragende Verbesserung der Sicherheit des Eisenbahnverkehrs und der unverzüglichen Hilfsmaßnahmen bei dennoch vorkommenden Unglücksfällen sein muß. Die Reichsbahn hat Fernsprechverbindungen über große Entfernungen schon jetzt in Betrieb genommen auf den Strecken Berlin—Stettin, Berlin—Dresden, Berlin—Breslau, Berlin—Essen, Berlin—Halle, Halle—Dresden, Frankfurt a. Main—Köln, Köln—Trier, Frankfurt a. Main —Essen.

Das bedeutet, daß zwischen diesen Orten ohne Beanspruchung des Fernamtes oder irgendeiner Zwischenstelle mit dem Aufheben des Hörers und dem Wunsch an die zuständige Hauszentrale sofort eine Sprechverbindung hergestellt werden kann. Diese wichtige Neuerung soll nun jetzt noch weiter ausgedehnt werden zwischen Berlin—Köln, Berlin—Oppeln, Altona—Münster, Frankfurt a. Main—Kassel, Karlsruhe—Mainz. Die Reichsbahn geht sogar zu der Inbetriebnahme automatischer Fernsprechämter über, in Berlin, Erfurt, Leipzig, Konstanz, Ludwigshafen, Gleiwitz und vorläufig noch Königsberg. Auch in Dresden, Essen, Pforzheim, Rastatt, Singen sollen solche automatischen Fernsprechämter, deren Einrichtung eine dankbare Aufgabe für die einschlägige Industrie ist, geschaffen werden.

Die Pläne der Reichsbahn

für neue Strecken, zweite und weitere Gleise und Umgehungsbahnen

sind ganz besonders umfangreich. Im Bereich von Berlin wird die südliche Berliner Umgehungsbahn in einzelnen Teilen weitergefördert. Beschleunigt wird das Verbindungsstück zwischen der Anhalter und der Potsdamer Bahn in der Gegend der Stationen Groß[illegible] und Groß-Michendorf. Die interessanten Dammbauten zwischen dem Festlande und der Insel Sylt — um nur einiges zu erwähnen — werden im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm jetzt so rasch durchgeführt werden, daß die Fahrt durch das Wattenmeer mit der Eisenbahn schon im Jahre 1927 angetreten werden kann. Die Umgestaltung von Bahnhöfen betrifft sehr zahlreiche Plätze des ganzen Reiches. Beispielsweise Bremen, Hamm, Duisburg, Braunschweig, Königsberg, München, Dresden, Heidelberg, Chemnitz. Im Bereich von Berlin wird eine Erweiterung des Verschiebebahnhofs Tempelhof weiter durchgeführt. Von neuen Bahnlinien entfallen auf Preußen die sieben Linien Dortmund—Preußen—Münster, Verden—Rothenburg, Witten—Barmen, Merseburg—Zöschen, Goldapp—Szittkehmen, Meinerzhagen—Krumenerl, Schwartau — Haffkrug — Neustadt. Bayern, Sachsen und Baden erhalten ebenfalls zwei neue Nebenbahnen, Württemberg drei. An Gleisbauten und Gleisumbauten waren ursprünglich für 1926 insgesamt 3500 Kilometer geplant. Diese bedeutende Leistung wird im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf 4000 Kilometer gebracht werden. Darüber hinaus sollen die Arbeiten für die elektrische Streckenausrüstung auf der Linie Schönholz—Velten bei Berlin beschleunigt fortgesetzt werden. Vergleicht man dieses umfassende Gesamtbauprogramm der Reichsbahn mit der Friedenszeit, so darf man sagen, daß es zwar nicht an den Friedensdurchschnitt ganz herankommt, aber doch einen aussichtsreichen Weg zur Neubelebung der wichtigsten deutschen Industriezweige und zur reichlichen Beschäftigung von Arbeitslosen unmittelbar an den Bahnarbeiten und mittelbar in den beteiligten wichtigen Industriezweigen bedeutet.

Ruth Fischer hinter den Kulissen

Berlin, 11. August. In letzter Zeit haben sich wieder Gewalttätigkeiten kommunistischer Parteigänger gegen Andersdenkende gehäuft. Gewalttätigkeiten, zum Teil völlig unsinniger Natur, wie der Ueberfall auf die Reichsbannerleute in Werneuchen, die Krawalle in der Gormannstraße, der Versuch, den Vizepräsidenten Dr. Friedensburg auf der Schloßbrücke zu insultieren, die schwere Mißhandlung eines Musiklehrers in Frankfurt am Main. Es ist wiederholt die Vermutung ausgesprochen worden, daß es sich hier um Wiederaufnahme jener aus früheren Jahren so wohlbekannten kommunistischen „Aktivität" handle, die stets größeren Ereignissen vorausging.

Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, trifft das nicht zu. Die Terrorakte sind vielmehr ein Niederschlag des Kampfes, den die gegenwärtige Parteizentrale mit der abgesplitterten Gruppe der Ruth Fischer-Katz-Maslow um die Beherrschung der Partei führt.

Man würde fehlgehen anzunehmen, daß mit dem Ausschluß der Opposition deren Einfluß auf die Partei völlig aufgehört hat.

Namentlich der nicht zu unterschätzende Rote Frontkämpferbund steht in seinem Kern dem neuen Kurs feindlich gegenüber.

Die Ruth-Fischer-Gruppe versucht nun, nach ihrem alten Rezept Verwirrung in die kommunistischen Reihen zu tragen, indem nach altem anarcho-syndikalistischem Rezept durch agents provocateurs Gewaltakte arrangaiert werden, deren Herkunft dunkel bleibt, die aber geeignet sind, die Arbeiterschaft zu erregen und den „Aktionen" der Ausgeschlossenen, die natürlich am mundfertigsten agitieren, geneigt zu machen. Das ist die bekannte Taktik von 1923, als es Ruth Fischer und Maslow gelang, die alte Parteileitung unter Brandler zu stürzen und die Ultraradikalen zu Herren im Hause zu machen.

Mit ähnlichen Mitteln soll jetzt die kürzlich verlorene Stellung zurückerobert werden.

Als Krönung des Werkes thront im Hintergrund ein noch reichlich schemenhafter „Kongreß der Werktätigen", der auch die mit der Partei unzufriedenen Sozialdemokraten für gewisse trübe Einigungspläne gewinnen soll.

Die Zentrale der K. P. D. ist sich der Gefahr bewußt und wiegelt nach Kräften ab. Obgleich man den Wert der sezessionistischen Wühlereien nicht ohne weiteres beurteilen kann, so mindern sie doch die Bedeutung der K. P. D. als politischen Faktor stark herab. Jedenfalls: der Endkampf der Richtungen im Kommunismus, in Moskau begonnen und durch Sinowjews Kaltstellung verschärft, hat sich nunmehr auch auf Deutschland ausgedehnt.

Lärmscenen in der französischen National-Versammlung

Paris, 11. August. Poincare lobte in seiner Rede vor der Nationalversammlung die außerordentliche Schnelligkeit, womit das Parlament die Gesetze zur Wiederherstellung der Finanzlage verabschiedet habe. Jetzt sei es Sache der Vertreter des Landes, durch eine feierliche Abstimmung ihre Begeisterung für die Finanzsanierung zu krönen.

Nach Poincare ergriff der Kommunist Doriot das Wort. Er sprach sich gegen die Politik des Nationalen Blocks und ebenso gegen die Politik des Blockes der Linken aus, die beide unter dem Einfluß der Bourgeois und der Finanzleute ständen. Die verschiedenen seit dem Kriege getroffenen finanziellen Maßnahmen seien gegen die Arbeiterklasse gerichtet gewesen. Doriot trat für die Abschaffung des reaktionären Senats ein und rief zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats auf. Darauf wurde er vom Präsidenten de Selves zur Ordnung gerufen. Doriot fährt trotzdem fort und erklärt, zur Zeit der Kommune sei schon einmal die Nationalversammlung in Versailles vereinigt gewesen, die die Pariser Arbeiter unterdrückt habe. Die Kommunisten brechen hier in Hochrufe auf die Kommune aus. Darauf wird Doriot das Wort entzogen. Er weigert sich jedoch, die Rednertribüne zu verlassen,

während die Kommunisten mit den Pultdeckeln klappern und revolutionäre Lieder anstimmen.

de Selves unterbricht darauf die Sitzung auf 15 Minuten.

Als er den Sitzungssaal wieder betritt, findet er Doriot noch immer auf der Rednertribüne. Der Präsident kündigt an, daß er gegen Doriot erforderlichenfalls alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde. Die Kommunisten stürzen auf die Rednertribüne zu. Die Saaldiener greifen ein und drängen die Kommunisten auf ihre Plätze. Darauf werden die öffentlichen und die Pressetribünen geräumt. Der Präsident schlägt vor, gegen Doriot die Zensur zu verhängen, worauf die Kommunisten so furchtbaren Lärm anstimmen, daß der Präsident sich gezwungen sieht, die Sitzung zum zweiten Male zu unterbrechen.

Der Militärbefehlshaber des Senatspalastes, General Pelletiae, ein Kriegsinvalide, erscheint im Saale, gefolgt von sieben Soldaten, und fordert Doriot auf, die Tribüne zu verlassen.

Doriot kommt dieser Aufforderung nach. Die Tribünen werden wieder freigegeben.

de Selves läßt unter dem Lärm der Kommunisten über den Schluß der allgemeinen Aussprache und über die einzelnen Artikel abstimmen. Der Gesetzentwurf wird alsdann, wie bereits gemeldet, in seiner Gesamtheit mit 671 gegen 144 Stimmen angenommen. Darauf wird die Tagung der Nationalversammlung für geschlossen erklärt.

Ein dänischer Segler von einem deutschen Torpedo getroffen

Berlin, 11. August. Ein bedauerlicher Unfall, der den Verlust eines Seglers zur Folge hatte, ereignete sich am 10. August bei einer Torpedoschießübung deutscher Torpedoboote in der Ostsee. Die dänische Calasse „Sigrid" aus Fredericia wurde gestern abend von einem aufkommenden blinden U-Boot-Torpedo getroffen. Obwohl der Torpedo nach Ablauf der gesamten Laufbahn nur geringe Geschwindigkeit hatte, wurde doch durch den Soß im Segler ein Leck gerissen, das das Schiff in Sinkgefahr brachte. Die deutschen Torpedoboote S. 18 und S. 19 gingen deshalb an den Segler längsseits, zogen Stahlleinen unter ihn durch und bewahrten ihn dadurch vor dem weiteren Versaufen und versuchten ihn abzuschleppen. Die Besatzung von fünf Mann wurde von dem Torpedoboot S. 18 übernommen. Bei der Ausführung des Bergungsversuches brach die Stahlleine und der Segler versank schließlich. Das Torpedoboot S. 18 lief mit der Besatzung des gesunkenen Seglers in Kiel ein und übergab sie dem dänischen Konsulat.

Gegen die national-liberale Korrespondenz

Dresden, 11. August. Die in Berlin erscheinende „Nationalliberale Korrespondenz" hat in einem scharf gehaltenen Artikel zu dem Aufruf der sächsischen Wehrverbände für die kommenden Landtagswahlen Stellung genommen. Darauf antworten jetzt die sächsischen Wehrverbände wie folgt:

„Die „Nationalliberale Korrespondenz" hat gegen unseren Aufruf in einer völlig unangebrachten Form Stellung genommen und sich genötigt gesehen, uns Ratschläge für unser Wahlrecht zu erteilen. Was wir zu tun und zu lassen haben, bestimmen wir selbst. Das, wozu wir uns in unserem Aufruf bekannt haben, ist von keiner parlamentarischen Rücksicht beeinflußt und nicht anderes als der Ausdruck unserer Ueberzeugung. Völlig frei und unabhängig von parteipolitischer Bindung werden wir auch in Zukunft kämpfen. Wir haben ein Recht auf die Mitwirkung an der Gestaltung der Geschicke des von uns verteidigten Vaterlandes und werden es uns von niemanden und durch nichts nehmen lassen.

Hoffmann erklärt

Magdeburg, 11. August. Landgerichtsdirektor Hoffmann, Präsident der Reichsdisziplinarkammer Magdeburg, veröffentlicht in der „Magdeburger Tageszeitung" eine längere Erklärung gegen die Vorwürfe, die gegen ihn in der Presse wegen seiner Haltung in der Mordsache Helling erhoben worden sind. Es heißt darin u. a.: Kölling sei durch die ständigen Angriffe und den Pressefeldzug gegen ihn stark erschüttert gewesen. Er habe ihm angesichts der ungeheuren Rolle, die ihm tatsächlich zugefallen war, und der ein einzelner gar nicht gewachsen sein konnte, durch Handschlag seine Hilfe im Kampfe um die Ausübungsfreiheit der Rechtspflege angeboten. Köl-

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 186. Zweites Blatt. Donnerstag, den 12. August 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 12. August 1926.

Verfassungsfeier

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem sich das deutsche Volk eine neue Verfassung gab, versammelten sich am Mittwoch um 12.30 Uhr die Beamten der Stadtverwaltung im kleinen Beratungssaal. Der Erste Bürgermeister, Dr. Mende, hielt an die Beamten eine Ansprache, in der vor allem darauf hinwies, das dem ganzen Verfassungswerk der Gedanke der Einigung aller deutschen Stämme zugrunde liege. Pflicht der Beamten sei es gemäß ihrem Eide, treu zur Verfassung zu stehen und mit gutem Beispiel voranzugehen. Gerade der Beamte, der seine Kraft voll und ganz in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt habe, müsse zeigen, daß die Verfassung kein leeres Paragraphenwerk sei, sondern daß sie durch treue Hingabe an das Ganze, an das Volk, an die Nation belebt werden müsse. Nach halbstündiger Dauer fand die würdig verlaufene Feier ihr Ende.

Aus Anlaß des Verfassungstages hatten die öffentlichen Gebäude und Behörden Flaggenschmuck angelegt. Sie zeigten die Reichs- und Landesfarben.

Wie schon kürzlich mitgeteilt wurde, plant die Stadtverwaltung die Verfassungsfeier im nächsten Jahre im größeren Rahmen aufzuziehen. Es soll dann weiteren Kreisen Gelegenheit geboten werden, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Farbige Scheinwerfer gegen Auto-Unfälle

Zahlreiche Autounfälle hängen mit der Benutzung von Scheinwerfern zusammen; entweder werden diese nicht rechtzeitig ausgeschaltet und der Gegenfahrer wird geblendet, oder der Fahrer selbst verliert an Sicherheit dadurch, daß sein Auge zur Anpassung an die beträchtlich schwächere Beleuchtung 3 bis 5 Sekunden braucht, so daß er eine Strecke von 40—70 m in halbblindem Zustand zurücklegen muß. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes hat man u. a. Scheinwerfer empfohlen, die ihr Licht nicht über die Höhe der Radachsen werfen. Diese haben sich denn auch auf ganz ebenen Straßen recht gut bewährt, versagen dagegen in welligem Gelände vollständig, da es hier trotz allem zur Blendung des Gegenfahrers kommen kann. Ein neues Verfahren hat jetzt Karl D. Chambers aus Asheville N. C. der amerikanischen Society of Automotive Engineers vorgeführt. Es besteht — wie „Science Service", Washington, nach der „Umschau" berichtet — in der Benutzung blauer und orangefarbener Gläser. Ein farbiges Glas läßt nur Lichtstrahlen gleicher Farbe passieren und fängt die anderen, hauptsächlich die Komplementärfarben, heraus. Diese Tatsache nutzt Chambers in folgender Weise praktisch aus:

Am Windschild jeden Wagens sind eine blaue und orange Glasscheibe angebracht, die nach Belieben vor den Ausblick des Fahrers geschaltet werden können. Sobald dies geschieht, schiebt sich automatisch vor die Scheinwerfer eine Glasscheibe von gleicher Farbe. Der Fahrer selbst ist also bei der Uebersicht über den Weg in keiner Weise beeinträchtigt; dieser erscheint ihm durch die gleichfarbene Scheibe so hell, als läge er im weißen Licht. Kommt ihm aber ein Wagen mit Scheinwerfern mit Komplementärlicht entgegen, so sieht er diesen wohl im Lichte seiner Scheinwerfer, wird aber durch die des Gegenfahrers nicht geblendet. Praktisch läßt sich das dadurch erzielen, daß einfach für jede Landstraße vorgeschrieben wird, daß beim Befahren nach der einen Richtung die Blauscheibe, in der entgegengesetzten Richtung aber die Orangescheibe einzuschalten ist. In den Versuchen, die Chambers vorführte, konnte man unter den genannten Bedingungen an einem entgegenkommenden Auto die Nummern zwischen den Scheinwerfern ablesen und Personen erkennen, die im Fond des Wagens saßen, obgleich dieser selbst mit offenen (aber komplementär gefärbten) Scheinwerfern fuhr. Die Lichtfilter lassen sich so wählen, daß sie auch Rotlicht, das irgendwo als Warnungszeichen dient, passieren lassen.

12. August 1009: Gottfried von Bouillon gewinnt durch den Sieg von Askalon Palästina. 1714: Kurfürst Georg von Hannover wird König von England. 1759: Schlacht bei Kunnersdorf. 1762: Der Mediziner Christian Wilhelm Hufeland geboren in Langensalza. 1822: Aufhebung des Freimaurerbundes in Rußland. 1848: Der Begründer des Eisenbahnwesens George Stephenson gestorben in Tapton-House in Cesterfield. 1901: Der Polarforscher Adolf Erik von Nordenskiöld gestorben in Stockholm. 1924: Der Baumeister Franz Schwechten gestorben in Berlin.

Fahrkarten-Kuriosum. In unserem gestrigen Dr. Rabe-Artikel wurde darüber Klage geführt, daß die Reichsbahn sich immer noch nicht dazu habe entschießen können, in Castrop-Rauxel Sonntagsfahrkarten für Düsseldorf zum Besuch der Gesolei zur Ausgabe zu bringen. Auch die Stadt Herne führt einen heißen Kampf um die Ausgabe der erwähnten Karten. Wie uns nun heute von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kann man zwar in Herne keine Sonntagsfahrkarten nach Düsseldorf erhalten. Dafür aber gibt es schon immer Sonntagsfahrkarten nach Benrath, einer Station, die über Düsseldorf hinausliegt. Es ist doch empfehlenswert, daß die Eisenbahnverwaltung die Mißstände einmal einer genauen Kontrolle unterzieht, um eine schnelle Beseitigung dieser komödienhaft wirkenden Zustände herbeizuführen.

Noch einmal der Kartoffelkrebs. Von der Polizei wird uns geschrieben: Der Kartoffelkrebs tritt in diesem Jahre an vielen Stellen der Umgegend von Bochum und Dortmund in einem besorgniserregenden Maße auf. Der Kartoffelkrebs zeigt sich in Form eigenartiger Wucherungen an den Knollen, die unterirdisch von brauner, oberirdisch von grüner Farbe sind, und die allmählich in Fäulnis übergehen. Die Krankheit ist außerordentlich ansteckend und verseucht das befallene Land auf Jahre hinaus. Es ist deshalb größte Aufmerksamkeit aller Kartoffelanbauer in deren eigenem Interesse geboten. Bei starkem Auftreten vernichtet der Kartoffelkrebs die Ernte der gesamten Anbaufläche.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Kartoffelanbauer gesetzlich verpflichtet sind, der Polizei-Verwaltung das Auftreten des Krebses auf ihrem Kartoffellande zu melden. — Auskunft über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses erteilt unentgeltlich jederzeit die Landwirtschaftliche Beratungsstelle der Landwirtschaftlichen Schule Bochum, Geschäftsstelle Weiherstraße 58.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

Der erste Konzertabend im „Metropol"-Cafe nahm in künstlerischer Hinsicht einen außerordentlich guten Verlauf. Unter der Leitung des Kapellmeisters Duba wurde das für diesen Abend vorgesehene seriöse Programm mit Schneid und musikalischer Bravour abgewickelt. Man musizierte, wie es in einem guten Kaffeehaus der Fall sein muß. Es darf nicht verkannt werden, daß die Direktion bemüht ist, den Gästen etwas wirklich Gutes zu bieten. Der erste Abend zeigte klar und eindeutig, was die Leitung des Etablissements will. Man hat die Absicht, ein gutes, bürgerliches Konzert-Kaffee zu schaffen. Hoffentlich hat die Direktion Erfolg in ihrem Bemühen. Die folgenden Abende werden zeigen, ob sie sich auf dem rechten Wege befindet.

Die Sozialdemokratische Frauengruppe Castrop-Schwerin veranstaltet am Dienstag, dem 17. August in den Anlagen Köster (Deininghausen) wie im Vorjahre, wieder ein Ferien-Kinderfest. Die Unkosten für jedes Kind betragen 0,50 Mark. Dafür bekommt es Kakao, Kuchen, Fähnchen und Fackeln; außerdem ist für jedes Kind noch eine besondere Ueberraschung vorgesehen. Anmeldungen nimmt bis zum 14. August Frau Völkel, Ortsteil Schwerin, entgegen. Jedes Kind ist willkommen.

Die Bautätigkeit in Castrop-Rauxel ist eine ziemlich rege. In der Hernerstraße wird zurzeit ein Neubau unter Dach und Fach gebracht. Das große Mehrfamilienhaus an der Ringstraße wird ebenfalls bald soweit sein. In der Gartenstraße hat man mit den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau begonnen.

Erdarbeiten größeren Umfangs werden augenblicklich in der Gartenstraße vorgenommen. Man ist damit beschäftigt, einen Graben auszuheben, u mein Kabel legen zu können.

Neue Straßenschilder. Bekanntlich sollen verschiedene Straßen neubenannt werden. Wie wir erfahren, sind die neuen Straßenschilder jetzt angekommen. Mit der Anbringung der neuen Schilder wird in der nächsten Zeit zu rechnen sein.

Dem verstorbenen Stadtverordneten Weigel, der bekanntlich der „Entschiedenen Linken" angehörte, widmet die Stadtverwaltung in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers" einen Nachruf.

Billige Porzellantage bei Plaßmann. Große, ins Auge fallende Plakate bei der Fa. C. Plaßmann, Widumerstraße 15/17, künden etwas Besonderes an. Ab heute veranstaltet genannte Firma billige Porzellantage in Eß-, Kaffeeservice, Waschgarnituren etc. (Siehe heutiges Inserat!)

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

Mord- oder Totschlagsversuch?

Unter der Anklage des versuchten Mordes stand vorgestern der Bergmann Josef Rafalski aus Bövinghausen vor dem Schwurgericht in Dortmund. Die Beweisaufnahme ergab folgendes Bild:

Rafalski arbeitete seit etwa dreißig Jahren im Bergbau und seit längerer Zeit auf der Zeche „Zollern 2". Bisher hatte keiner seiner Vorgesetzten je Anlaß gehabt, über seine Arbeitsleistungen zu klagen; willig und ruhig ging er seinem schweren Berufe nach. Auch außerhalb seiner Arbeitszeit war er ein solider und ordentlicher Mensch. — Anfang dieses Jahres wurde er einer Kameradschaft zugeteilt, die mit der Einrichtung und dem Betrieb einer neuen Maschine beschäftigt wurde. Diese Arbeiten beaufsichtigte der abgebaute Steiger Wiemer, der von der Zeche als Hauer wieder angelernt worden war. Rafalski mußte sich wohl mit den Neuerungen der Arbeitsweise nicht ganz zurecht finden, so daß die nötige Arbeitslust sich ganz erheblich verringerte. Das hatte naturgemäß zur Folge, daß die von ihm zu versehenden Arbeiten nur langsam und nicht zur Zufriedenheit des die Aufsicht führenden Wiemer vor sich gingen und dadurch auch eine Stockung in dem Betriebe hervorgerufen wurde. Einmal machte ihn Wiemer auch auf einen anderen Fehler aufmerksam. Das kränkte den Rafalski sehr, und von da ab setzte er sich hartnäckig in den Kopf, daß Wiemer ihm nicht wohl wolle. Das Nachlassen der Arbeitsleistung kam schließlich durch den Reviersteiger dem Fahrsteiger zu Ohren, der darauf der Sache auf den Grund ging und schließlich den Rafalski zu sich rufen ließ. Dabei erklärte der Steiger dem R., daß es so nicht weiter gehen könne, und daß er mit anderen Arbeiten beschäftigt werden müsse, wenn er nicht in gleicher Weise wie die anderen Arbeitskameraden arbeiten werde. Für R. stand es fest, daß kein anderer als Wiemer es gewesen sei, der ihn so angeschwärzt habe, daß er sich, nachdem er schon so lange ohne Mißhelligkeiten seien Beruf ausübe, sich derartige Vorwürfe noch gefallen lassen müsse. Der Gedanke fraß sich immer tiefer in ihm fest, dem Wiemer schwor er Rache. Als am 14. April dieses Jahres Löhnung gewesen war, nahm er einen Teil seines Lohnes, irrte von Wirtshaus zu Wirtshaus, versäumte seine Mittagsschicht und kehrte abends angetrunken heim. Seiner Frau fiel sogleich das veränderte Wesen des Mannes auf, der sich garnicht beruhigen konnte und immer wieder auf Wiemer schimpfte. In der Nacht konnte er auch keine Ruhe finden, des öfteren stand er auf, ging schimpfend durch die Stube, um sich dann für kurze Zeit wieder hinzulegen. In aller Frühe nun kleidete er sich an, nahm einen Revolver zu sich und ging zur Zeche. Unterwegs lud er die Pistole mit fünf Kugeln.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Donnerstag, den 12. August von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Donnerstag und folgende Tage große Mengen sensationell billiger

Reste

auf Tischen übersichtlich ausgelegt.

Baumwollwaren, Handtuchstoffe, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Gardinen, Waschstoffe, Festons, Spitzen usw.

Keine Hausfrau wird sich diese selten gebotene, außergewöhnliche Kaufgelegenheit entgehen lassen.

Aronheim

Castrop / Wittener Straße 16.

Am Zechentor traf er den Wiemer, der sich zur Frühschicht begeben wollte. R. ging auf ihn zu und fragte ihn, ob er es gewesen sei, der sich über ihn beim Fahrsteiger beschwert habe und veranlaßt hätte, daß er — Rafalski — aus dieser Arbeit herausgenommen werde. Wiemer verneinte das und schlug vor, zusammen zum Fahrsteiger zu gehen, um den Fall einmal aufzuklären. Und als Wiemer sich zum Gehen wandte in der Annahme, der Rafalski, der einen äußerst ruhigen Eindruck gemacht habe, werde folgen, krachte plötzlich ein Schuß, dem kurz darauf noch drei folgten. Wiemer verspürte einen Schlag an der Schulter und rannte zum Büro. Nur eine Kugel hatte den W. leicht verletzt, die anderen gingen fehl. Rafalski wandte sich nun ruhig um und machte sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die er aber sogleich wieder verließ, um sich nochmals zur Zeche zu begeben, wo er mit einigen Angestellten in der Markenkontrolle sich unterhielt und ihnen erklärte, er habe den Wiemer nicht erschießen, sondern ihm nur einen Denk-

35. Stiftungsfest

zettel geben wollen. Als er darauf wieder heimkehren wollte, traf er einen Oberlandjäger, dem er sich sofort stellte. — In der Verhandlung erklärte der Sachverständige Dr. Augstein, daß bei der Vorbereitung zu der Tat wohl alle Anzeichen auf eine ruhige Ueberlegung, also auf einen versuchten Mord hindeuten, aber es sei dennoch anzunehmen, daß R. im Augenblick der Tat im Affekt gehandelt habe. R. sei leicht erregbar und von Natur aus hysterisch.

Daraufhin ließ der Staatsanwalt seine Anklage wegen Mordversuchs fallen und beantragte wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und 3 Aagen Gefängnis. Das Gericht folgte auch den Ausführungen des Sachverständigen und verurteilte den Rafalski unter Zubilligung mildernder Umstände, insbesondere unter der Berücksichtigung der Tatsache, daß R. noch unbestraft ist, wegen Totschlagsversuchs und verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird mit 3 Monaten 3 Wochen angerechnet. Der Angeklagte erklärte, das Urteil annehmen zu wollen.

---

35. Stiftungsfeit des Bergmanns-Unterstützungs-Vereins Castrop-Rauxel-Nord. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Feste, das der Bergamnns-Unterstützungs-Verein Castrop-Rauxel-Nord am 14., 15. und 16. dieses Monats begehen kann. In diesen Tagen feiert der Verein das Fest seines 35jährigen Bestehens. Mit ihm verbindet er die Weihe einer neuen Fahne und Ehrung der Jubilare. Ein umfangreiches Festprogramm, das geschmackvoll zusammengestellt wurde, wird der Veranstaltung einen vollen Erfolg sichern. Schon heute sei hingewiesen auf den großen Festzug, der etwas ganz besonderes zu bieten verspricht. Auch an dieser Stelle wird die Bürgerschaft von Castrop-Rauxel freundlichst darum gebeten, die Häuser zu beflaggen, damit auch dadurch die festliche Veranstaltung verschönt wird. Der festgebende Verein legt besonderen Wert darauf, bei seiner Veranstaltung die Bürger aus der früheren Stadt Castrop begrüßen zu dürfen. Man kann diesen Wunsch des Vereins umso besser verstehen, wenn man berücksichtigt, daß gerade die Bewohner des Stadtteils Rauxel gern nach Castrop gekommen sind und auch immer noch gern zum Stadtteil Castrop kommen. Die Bewohner des Stadtteiles Castrop werden den Wunsch des Vereins gewiß gern erfüllen, bietet doch das Programm wirklich die Gewähr für einige frohe und genußreiche Stunden.

*

Die Fahne des Bergmanns-Unterstützungs-Vereins Castrop-Rauxel-Nord ist im Manufakturwaren-Geschäft Ewald Müller in Castrop-Rauxel 2 ausgestellt.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 4

Ehemals Gemeinde Ickern und Deininghausen.

Letzte Fahrt. Unter sehr starker Beteiligung der Belegschaft, der Zahlstelle 2 des Bergarbeiter Verbandes und des Arbeiter-Gesangvereines „Einigkeit", Ickern, wurden die zwei verunglückten Kameraden Michalzik und Voncley zur letzten Ruhe getragen. Um 4½ Uhr setzte sich der Trauerzug, wie ihn Ickern wohl nicht oft zu sehen bekommt, im Bewegung. Auf dem Zechenplatze sang der Arbeiter-Gesangverein ein Trauerlied „Still schläft der Sänger" und am Grabe das Lied „Schlaf wohl, mein Kamerad". Es wurden eine Anzahl Kränze am Grabe niedergelegt u. a. von dem Revier 3 und 15, vom Beraarbeiter-Verband, vom Gesangverein und von der Verwaltung. Der Betriebsratsvorsitzende rief den beiden Kameraden ein „Glückauf zur letzten Fahrt!" zu. Der Andrang der Neugierigen war derart stark, daß es angebracht erscheint, in Zukunft für polizeiliche Absperrmaßnahmen zu sorgen, damit wenigstens für die Leidtragenden Platz am Grabe bleibt.

Sport

Deutsche Jugendkraft

Roland Bladenhorst Aufstieg zur Gauklasse

Wie für einen jeden Sport betreibenden Verein der Aufstieg in eine höhere Klasse der Hauptantrieb ist, so ist es auch für die D. J. K. „Roland" Bladenhorst ein schwerer Kampf, in all den Jahren gewesen, zur höchsten Klasse des Verbandes aufzusteigen. Ein jeder, der die D. J. K. Roland kennt, weiß, daß sie sich aus einer Jugendmannschaft entwickelt hat. Bereits als Jugendmannschaft wurde die Meisterschaft von Gelsenkirchen-Herne erkämpft. In jedem der folgenden Jahre war die Mannschaft als Stammmannschaft mit Meisterehren heimgekehrt. Erst in diesem Jahre gelang der langersehnte Aufstieg zur Gauklasse.

Eine erfreuliche Tatsache ist, daß sich die Mannschaft seit ihrem Bestehen sehr wenig geändert hat, trotzdem sie schwer um ihre Existenz zu kämpfen hatte. Bei dieser Gelegenheit sei den Spielern ein besonderes Lob ausgesprochen, denn „Gott sei Dank" haben wir in unserer D. J. K. noch Spieler, die nicht als sogenannte „Publikumsspieler", nach Ehren größerer Vereine streben, sondern als gute Einzelkräfte sich zu einem festen Mannschaftsgefüge zusammenschließen. Daß die Mannschaft bei etwas gutem Willen etwas leisten kann, hat die Vergangenheit bewiesen.

Es wäre wohl von der hiesigen kath. Bevölkerung, die sich für den Fußballsport interessiert, zu wünschen, daß sie sich besonders ihre Jugend auf dem Spielfeld ansieht. In den Meisterschaftsspielen, die Roland in kommender Zeit als Gauklasse austrägt, wird, da die Gauvereine durchweg aus spielerisch guten Mannschaften besteht, äußerst guter Sport geboten werden.

Schwimmen

Auf dem am letzten Sonntag in Massen stattgefundenen Gauschwimmfest des Schwimmvereins „Wasserfreunde 25 e. V.", Massen, errang der Jugendschwimmer Bubacz des Schwimmvereins „Hellas", Castrop-Rauxel 2, unter starker Konkurrenz auswärtiger Vereine den 2. Preis im Jugendfreistilschwimmen der Vereine mit und ohne Winterbad.

Brieftaubensport

R.-V. Datteln und Umgegend

A Gruppe Nord, Datteln

Samstag, den 14. d. M., nachmittags von 4—7,30 Uhr, Einsetzen der Tauben zum Wettflug Gütersloh. 8,30 Uhr Abfahrt zum Bahnhof Datteln.

B Gruppe Süd, Habinghorst

Einsetzen und Abfahrt wie Gruppe Nord, jedoch setzen die Vereine „Froh Wiedersehn", Bladenhorst, „Vorwärts", Habinghorst, „Nordstern", Habinghorst, und „Ohne Furcht", Habinghorst, von 4—5 Uhr ein, die nächsten vier Vereine von 5—6 Uhr und die letzten vier Vereine von 6—7,30 Uhr. Einsatzkommission wird von den ersten sechs Vereinen gestellt. Jeder Verein hat einen brauchbaren Mann zur Uhrenkommission zu stellen und hat dieser bei allen Flügen seine Funktion beizuhalten.

Kammergerichtsentscheide in Aufwertungsfragen

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt nachstehend einige neuere Beschlüsse des 9. Zivilsenats des Kammergerichts in Aufwertungsfragen bekannt:

Von der westfälischen Feuerwehr

In der letzten Woche fand im Verwaltungsgebäude der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät in Münster i. W. eine Sitzung des Feuerwehrbeirates für die Provinz Westfalen statt.

Dem Feuerwehrbeirat obliegt es, in Fragen des Feuerlösch- und Rettungswesens sowie der Feuerverhütung den für das Feuerwehrwesen zuständigen Behörden sowie Feuerwehren der Provinz auf Ersuchen Rat und Auskunft zu erteilen, selbständig einschlägige Feuerverhütungs-Fragen zu bearbeiten und dieserhalb Anträge an Provinzial- und Staatsbehörden zu richten.

Die Mitglieder werden von dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt.

Zu der von dem Generaldirektor der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät geleiteten Sitzung, an der auch ein Vertreter des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehrmänner teilnahm, hatte auch der Oberpräsident einen besonderen Vertreter entsandt.

Die Tagesordnung umfaßte im wesentlichen folgende Punkte:

1. Feuerlöschwesen in der Provinz Westfalen.
2. Bericht über die Tagung des Preußischen Feuerwehr-Beirates in Höxter.
3. Verbesserung des Alarmierungswesens auf dem Lande.
4. Feuerwehr-Unfallhilfskasse für die Provinz Westfalen.
5. Blitzableiterbau, Revision elektrischer Licht- und Kraftanlagen sowie Feuerschau und Baupolizei.

In der mehrstündigen Versammlung wurden sämtliche Punkte einer eingehenden Besprechung unterzogen und dem Bestreben der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät und des Westfälischen Feuerwehrverbandes betreffend Ausbau und Vervollkommnung des Feuerwehrwesens in der Provinz allenthalben zugestimmt. Besondere Beachtung fand die Frage der Anlage und Verbesserung der Feuerlöschteiche, der sogenannten Wasserkuhlen auf dem platten Lande sowie die Frage der Verbesserung des Alarmierungswesens auf dem Lande während der Nachtzeit.

Nachdem in längerer Beratung die Hauptfragen des Feuerverhütungs- und Feuerlöschwesens erörtert waren, wurde beschlossen, in bisheriger Weise im allgemeinen Belange die Arbeiten betreffend Brandschutz und Bekämpfung der Brandursachen nach Kräften fortzusetzen, damit das Vermögen des Einzelnen vor Brandunglück, soweit irgend möglich, geschützt und die Brandgefahr, die neben dem Einzelnen letzten Endes immer wieder die Allgemeinheit treffe, im Laufe der Zeit mehr und mehr gemindert werde.

Den Schluß der Tagung bildete die Besichtigung des Feuerschutzmuseums der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät.

Westfälische Feuerwehr-Unfallhilfskasse

Im Sitzungssaale der Provinzial-Feuersozietät fand am 10. August eine Sitzung des Feuerwehrbeirates der Westfälischen Feuerwehr-Unfallhilfskasse statt.

Die Feuerwehr-Unfallhilfskasse wird ehrenamtlich von der Sozietät verwaltet. Sie hat den Zweck, bei Bränden zu Schaden gekommene Feuerwehrleute durch Krankengeld, Kurkosten, Renten, einmalige Abfindungen usw. zu entschädigen.

Zu dem Fonds der Kasse tragen die Feuerwehren selbst in bestimmter Weise bei. Außerdem leistet die Feuersozietät alljährlich einen namhaften Zuschuß zu der Kasse.

In der Sitzung wurde seitens des Generaldirektors der Feuersozietät festgestellt, daß in dem letzten Jahre sich außerordentlich zahlreiche Unglücksfälle von Feuerwehrleuten bei Bränden ereignet hätten, und zwar so viel wie bisher noch in keinem Jahre zuvor seit Bestehen der Kasse. Dieser traurige Umstand sei zurückzuführen auf die große Zahl der Brände und die Schwierigkeiten bei den Löschungsarbeiten, die diese Brände im letzten Jahre verursacht hätten. Die Feuerwehr-Unfallhilfskasse hätte somit ihm wahren Sinne des Wortes durch Beschluß ihrer Verwaltung, ihres Beirates, des Ausschusses des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes und der provinziellen Aufsichtsstellen seit einem Jahre eine neue, verbesserte Satzung mit verbesserten Einrichtungen und Bedingungen erhalten habe.

Der Feuerwehr-Unfallhilfskasse gehören fast sämtliche Wehren der Provinz an.

Der Beirat billigte in allen Teilen einstimmig die Maßnahmen und Vorkehrungen der Verwaltung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß noch dem unfallreichen Jahre 1925/26 wieder eine Verringerung der Unfälle eintreten möge. In diesem Sinne wird sowohl seitens der Provinzial-Feuersozietät als auch seitens des Westfälischen Feuerwehrverbandes und des Provinzial-Feuerwehrbeirates gearbeitet werden durch Aufklärung über Unfallverhütungsvorschriften und durch mündliche und schriftliche Belehrung über das Verhalten bei Brandfällen und auf der Brandstätte.

Bergmanns-Unterstützungsverein
Castrop-Rauxel Nord

1) Wenn der § 2 AwG. den Erwerb des Anspruchs für die Feststellung des Goldmarkbetrages für maßgebend erklärt, so ist damit, soweit es sich um Hypotheken handelt, der Erwerb der Hypothek und nicht der Erwerb des Anspruches aus der Hypothek oder gar des Anspruches auf Bestellung der Hypothek gemeint.

2) Erwerb im Sinne des § 2 AwG. bedeutet Erwerb im Rechtssinne. Erworben ist ein Recht erst, wenn sämtliche Voraussetzungen für den Erwerb erfüllt sind. Erfordert der Erwerb des Rechts mehrere Rechtsakte, so vollendet sich der Erwerb erst mit der Vornahme des letzten Rechtsaktes.

3) Die Vorschrift des § 27 Abs. 2 S. 3. AwG. bezieht sich nur auf die Hypothek, nicht auch auf die persönliche Schuld (17. 6. 1926; 9. Aw. III. 222/26).

Der Anspruch des Ueberlassenden auf Zahlung des Ueberlassungspreises unterliegt der Aufwertungsschranke des § 10 Abs. 3 AwG. auch in dem Falle, daß in dem Gutüberlassungsvertrage gleichzeitig Abfindungen oder vorbeschiedene Erbteile für die Ehefrau und die Kinder des Ueberlassers ausbedungen sind (8. 7. 1926; 9. Aw. III. 379/26).

1) Ist ein Antrag auf Einleitung eines Verfahrens nach § 69 AwG. gestellt, so wird das Ver-

am
Samstag 14. August — Sonntag 15. August — Montag 16. August

fahren schon dadurch eingeleitet, daß die Aufwertungsstelle den Antrag dem Gegner zur Aeußerung mitteilt.

2) Der in § 73 Abs. 2 AwG. vorgeschriebene Versuch einer gütlichen Einigung gehört zum „Verfahren vor der Aufwertungsstelle" im Sinne des § 7 der Kosten VO. (1. 7. 1926; 9. Aw. III. 420/26).

1) Wird gemäß § 91 Abs. 2 ZWG. das Bestehenbleiben einer Hypothek vereinbart, so tritt der Ersteher nicht nur in die dingliche Haftung, sondern auch anstelle des bisherigen Schuldners in die der Hyphthek zugrunde liegende persönliche Schuld ein, ohne daß es einer besonderen Vereinbarung der Schuldübernahme bedarf.

2) Ist die Forderung eine Kaufgeldforderung im Sinne des § 10 Abs. 1 Z. 5 AwG., so wird diese Eigenschaft durch eine nach § 91 Abs. 2 ZWG. getroffene Vereinbarung nicht berührt (8. 7. 1926; 9. Aw. III. 264/26).

1) Für die Entscheidung der Frage, ob nach rechtskräftigem Abschluß eines Aufwertungsverfahrens nach der 3. Steuernotverordnung ein neues Verfahren auf Grund des AwG. auf anderweite Festsetzung des Aufwertungsbetrages zulässig ist, ist die Aufwertungsstelle zuständig.

2) Eine erneute Entscheidung auf Zubilligung einer Zusatzaufwertung kann nur der Gläubiger verlangen, der durch das AwG. besser gestellt worden ist. Der Schuldner kann, auch wenn seine Rechtsstellung durch das AwG. verbessert worden ist, eine Abänderung der auf Grund der 3. Steuernotverordnung erlassenen Entscheidung nicht herbeiführen (13. 7. 1926; 9. Aw. III. 427/26).

Aus der Preußischen inneren Verwaltung

Ernannt wurden: Reg. Rat Kalb beim Polizeipräsidium Berlin zum Oberreg.-Rat beim Polizeipräsidium in Bochum-Gelsenkirchen; Reg.-Rat Dr. Hohenstein beim Polizeipräsidium in Berlin zum Oberreg.-Rat beim Polizeipräsidium in Elberfeld.

Wunder aus Melodie und Sonne

Von Max Jungnickel

Vielleicht ist die Lerche eine anmutige Bänkelsängerin der Lüfte. Vielleicht ein kosmisch-singender Strahl. — — Ein Klümpchen Erde, von einem göttlichen Jubel in die Luft geschleudert und nun in den Lüften wieder Musik und melodisches Jauchzen aus sich herausstoßend, herausrollend und herausspritzend.

Ein zauberhafter Vogel. Wenn die Lerche zuerst hochfährt, dann hat sie ihr Lied noch nicht frei. Das kleine Vogelherz scheint schwer zu sein wie ein winziger Kieselstein. Dann aber fährt sie hoch: ein festlicher, grauer Kreisel, der im Feld verankert gelegen hat, sich losriß und nun hochfurrt; das selige, grüne Herz des Feldes wie ein Gespann hinter sich hertreibend. Immer singend, zerrend, stoßend; immer jubelnd. — — Man fühlt, wie sich ihr Lied zu einer Leier biegt, wie es flammt, wie es brennt, wie es zupft. Sieht man nach oben, so glaubt man: ihre Melodie zu sehen. Wandert man weiter, so streicht man sich unwillkürlich über den Rockärmel: es ist, als ob man von der Vogelmelodie silbern und glitzernd überschüttet sei. — — Das Rauschen des Baches schmiegt sich in ihren Sang, die Blumen werden wie Edelsteine von ihrer Melodie eingefaßt. Das Aehrenfeld wird wie der Boden eines grünen, riesigen Saitenspieles. Und die Birken am Wege biegen sich wie ein wehender Lerchenlied-schlüssel aus Silbergrün.

Plötzlich steht der Vogel ganz wolkennahe: ein Melodienpunkt. Wie auf Gottes Hand steht er, die aus dem Himmel herausfuhr, Engel ließ, Gestirne vergaß und nur eine Sehnsucht hatte: die Lerche mit ihrem Lied zu halten, damit sie singen und sich versingen kann.

*

Ein altes, schindelbedecktes Bauernhaus. Das Moos wächst bis aufs Dach hinauf. Gras wuchert um die Eingangstür. Und Sonne darüber und blauer Himmel darüber. Es ist, als läge dieses Haus im Märchen.

Und ein Garten davor mit Büschen voller Blumen: wehendes Grün, stillstehendes Weiß, flammendes Rot, züngelndes Gelb und fließendes Blau. — — Davor ein Gartenzaun. Zwei Stämme eingerammt; hart, knorrig. Wie die Ausrufungszeichen der Arbeit. Und zwischen den Stämmen vier Latten angehauen. Und diese Latten überkrochen, durchturnt, durchschlichen, durchhüpft, von Heckenrosen, Rotkehlchensingen. Und das Ganze bienenübersummt. — —

Lebendige Notenlinien. Aus einem Volkslied vielleicht. Jede Heckenrose eine Note. Jede Biene eine Fermate. Und die Sonnenstrahlen am Anfang der Violinschlüssel. — —

Nach diesen Noten singt Schneewittchen, wenn sie drinnen im Hause sich über's Haar streicht und in den Spiegel schaut. An diese Notenlinien lehnt sich in der Sommernacht der Bauernknecht mit freudigem Herzen, wenn er seine Geliebte erwartet. — — Diese lebendigen Noten kommen dem greisen Bauer in die Seele, wenn er mit dem letzten Atemzug von dieser Erde in die Ewigkeit geht.

Der Spruch des Kadi

Nasreddin-Hodja, der türkische Eulenspiegel, hatte eines Tages einen Streit mit seinem Nachbar, indem jeder einen Weinberg beanspruchte. Sie trugen ihre Sache dem Kadi vor und prozessierten hin und her, worüber ihnen beiden das Geld ausging. — Endlich war aber die Angelegenheit soweit, daß der Kadi zum Urteil kommen mußte. Er bestellte also den Gegner des Hodja zu sich und sprach zu ihm: „Wenn ich dir den Weinberg zuspreche, was wirst du für mich tun? Denn eine Liebe ist der anderen wert, und eine Hand wäscht die andere." — „Allah gebe dir ein langes Leben, o Kadi", erwiderte der Kläger, „siehe, ich bin arm und kann dich nicht nach Verdienst belohnen. Aber es steht geschrieben: Was du dem Armen tust, wird dir im Himmel tausendfach vergolten werden." — „Es ist gut", sagte der Kadi, „ich werde tun, was Rechtens ist." — Er ließ darauf auch den Hodja vor sich kommen und sagte: „Was versprichst du mir, wenn ich dir den Weinberg gebe?" — „Brunnen der Gerechtigkeit", entgegnete Nasreddin, „du sollst einen Lohn empfangen, der deines Spruches würdig ist."

Da schmunzelte der Kadi, berief den Gerichtshof zusammen, ließ den Kläger und den Hodja vortreten, strich sich den Bart und sprach: „Beim Barte des Propheten, ich habe dieses für Recht erkannt, nachdem ich die alten Schriften eingesehen, die Parteien verhört und Allah um Erleuchtung angerufen habe: Der Kläger hat unrecht, dafür bekommt er fünfundzwanzig Stockhiebe auf die Fußsohlen. Der Hodja hat recht, ihm gehört der Weinberg. Allah ist groß und Mohammed ist sein Prophet."

Während nun die Beisitzer abtraten und aus dem Hofe schon das Wehgeschrei des Bestraften erschallte, winkte der Kadi dem Hodja und sprach zu ihm: „Höre, o Hodja, dein ist nun der Weinberg; wo aber ist der Lohn, den du mir verheißen hast?" — „Höre, Kadi", entgegenete ihm der Schelm, „Leuchte der Weisheit, was versprach ich dir?" — „Du verhießest mir einen Lohn, der meines Urteils würdig wäre!" — „So wirst du nichts empfangen", sprach der Hodja, „denn dein Urteil ist nichtswürdig!" Sprach's und ging stolz von dannen.

---

in den Sälen
Wessels u. Richter (Zolper)
(Rauxel-Bahnhof)

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das Hochdruckgebiet, das unser Wetter in der letzten Zeit bestimmte, hat einem ausgedehnten Tiefdruck Platz gemacht, der mit seinem Kern nördlich von Schottland liegt und wahrscheinlich einen südöstlichen Weg einschlagen wird. Dieser Luftdruckverteilung zufolge dürfte das Wetter für einige Tage veränderlich und verhältnismäßig kühl bleiben.

Vorhersage bis Freitag: Nachlassen der Regenfälle, veränderlich bewölkt bei kühlen westlichen bis nordwestlichen Winden.



Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Wohlachtbare 3007

Ww. Johann Stehmann

Maria geb. Graskamp

im Alter von 57 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Sie war Mitglied des Elisabeth- und Mütter vereins.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Castrop-Rauxel 1, Lippe b. Marl, Gerthe, Laer, Bonn, Bochum, den 10. August 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. dieses Monats, nachm. 3¼ Uhr vom Sterbehause, Mittelfeldstraße 48 aus statt.

Das Seelenamt ist Samstag, den 14. dieses Monats, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop.

Allen denen, die aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, diene diese als solche.

Nachruf.

Einem Unglück fiel am 7. August der

Stadtverordnete Weigel

zum Opfer. Während der verhältnismäßig kurzen Zeit, in der er der Stadtverordnetenversammlung der neuen Stadt Castrop-Rauxel angehörte, hat er sich stets bemüht, für die Belange seiner Arbeitskollegen einzutreten, hat damit im Dienste der Allgemeinheit gewirkt und sich die Achtung und Wertschätzung der Mitglieder der städtischen Kollegien erworben. Wir bedauern den Verlust dieses Mannes, der noch in der Vollkraft seines Lebens stand und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 3009

Castrop-Rauxel, den 11. August 1926

Der Magistrat: Dr. Mende, Erster Bürgermeister

Der Stadtverordnetenvorsteher: Frisse

Habinghorst

MÖBELHAUS GEBR. SCHARF

Herde

Möbel aller Art

Komplette Einrichtungen

KRONPRINZENSTR. 89

Einzelmöbel

Gute Ware zu bekannt billigen Preisen

Günstige Zahlungsbedingungen

Warum? vergrößert sich das Geschäft Ihres Konkurrenten zusehends **Weil** er durch stetes Inserieren in der Heimatzeitung seine Kunden zu fesseln versteht

Mein berühmter

Säuglings-Zwieback

zahn- und knochenbildend

(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313

Gerhard Clostermann

gegr. 1885 Conditorei u. Café gegr. 1885

Telefon 1153 DORTMUND Telefon 1153

19 Brückstraße 19

Zu haben bei: Holterdori in Rauxel.

Empfehle mich zur

Anfertigung

aller

Damen- und Kinder-Garderobe 2982

Martha Kerber,

Castrop, Münsterstraße 22.

Jeder Landwirt

oder Reflektant in 2633

Orig.-Deering, Mc Cormick, Massey-Harris, Hawa-Binder- und Mäh-Maschinen

versäume nicht, meine äußerst günstigen Preise u. Bedingungen über obige Maschinen einzuholen.

Desgleichen liefere vorteilhaft ab Lager:

Heuwender, Heurechen, Heuaufzüge, Schwadenrechen, erstkl. Motordreschmaschinen, Heu- und Strohgebläse,

sowie alle anderen

landw. Maschinen und Bindegarne.

Für jede Lieferung, welche stets sofort erledigt werden kann, volle Garantie. Evtl. Probelieferg.

Lagerbesichtigung bzw. Anfragen erbittet:

Tel. 17 **Cl. Rüskamp, Bork i. W.** Tel. 17

Eine Serie

hochwertiger Kleider 5.95

teils angestaubt . . . . . Jedes Kleid

Unser letztes Angebot

in

Hochsommer-Konfektion

Grosse Mengen **Knaben-Waschblusen** sind zu fabelhaft billigen Preisen auf Extratischen ausgelegt.

Hochsommer-Kleider 9.75
in Seide und anderen Stoffen, entzückende Formen . . . . . nur

Basikleider 14.75
mit Hohlsaum, in hübschen Macharten . nur

Bw. **Georgette-Kleider** 17.50
hochaparte Dessins . . . . . nur

Bs **Marocain u. Seidenkleider** 19.75
in wunderschönen Farben u. Ausführungen nur

Auch Sie
müssen dieses Angebot ausnützen!

Mäntel 19.75
aus reinwollenen, imprägnierten Stoffen in eleg. Formen . . . . . nur

Mäntel 19.75
aus reinwollenen Ripsstoffen, in vielen Farben und eleganten Macharten . . . . . nur

Kinder-Kleider 3.50
aus gutem Schweizer Voil-Voile, mit Durchsatz und Spitze garniert, Gr. 75 . . . . . nur 4.50

Kinder-Kleider 8.95
aus prima Voil-Voile, mit reicher Stickerei, ganz besonders billig, Gr. 75 . . . . . nur 9.75

Gebr. Kaufmann A G Herne

DIE ZEITUNG IM BILD

Neuer litauischer Gesandter für Berlin.



Dr. Schaulys, bisheriger Ministerialdirektor im litauischen Auswärtigen Amt, übernimmt die Geschäfte des litauischen Gesandten in Berlin. Dr. Schaulys ist bereits vor Jahren Berliner Gesandter gewesen und hat damals den Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen.

Zum ersten leichtathletischen Sportkampf zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Länderwettkampf-Erinnerungsmedaille.



Unser Bild zeigt die von dem Bildhauer Louis Buser geschaffene Medaille, die der Schweizer Athletische Verband den Teilnehmern des leichtathletischen Länderkampfes zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz, der am 21. August stattfindet, zur Erinnerung überreichen wird.

Humor des Tages.

Poincare und sein Finanzprogramm.



Poaicare: „Nun, Herr Caillaux . . . Finanzgesetze, Vollmachten, Inflation, indirekte Steuern, ... ich habe alles erreicht!"

Caillaux: „Gewiß! Gewiß! Und wenn Sie noch das Londoner und Washingtoner Abkommen ratifiziert haben, dann haben Sie mein ganzes Programm durchgeführt."

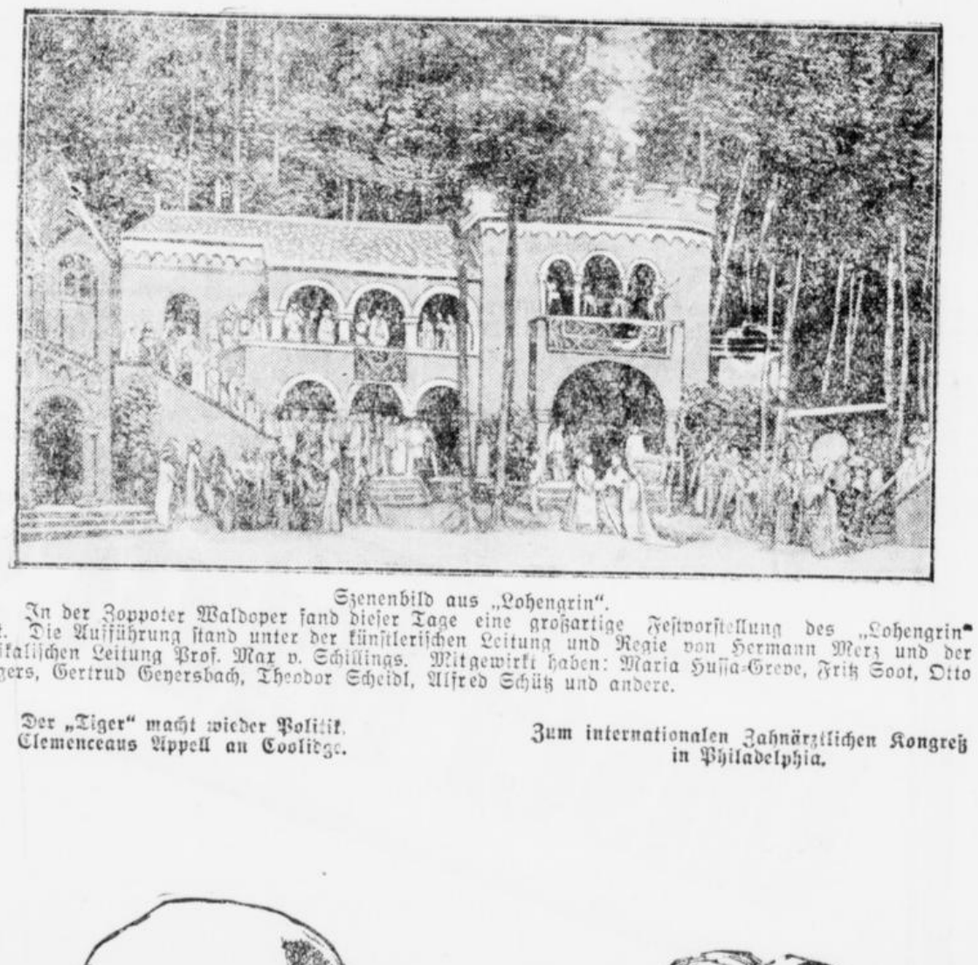
Das bierlose „Ober-Bayern" in Philadelphia in Not.



Das Gebäude des Restaurants „Ober-Bayern" auf der Weltausstellung in Philadelphia.

Das Restuarant „Ober-Bayern" auf der Weltausstellung in Philadelphia ist wirtschaftlich zusammengebrochen. Einige hundert bayerische „Madln", die als Kellnerinnen nach Philadelphia verpflichtet waren, sind daraufhin in größte Not geraten.

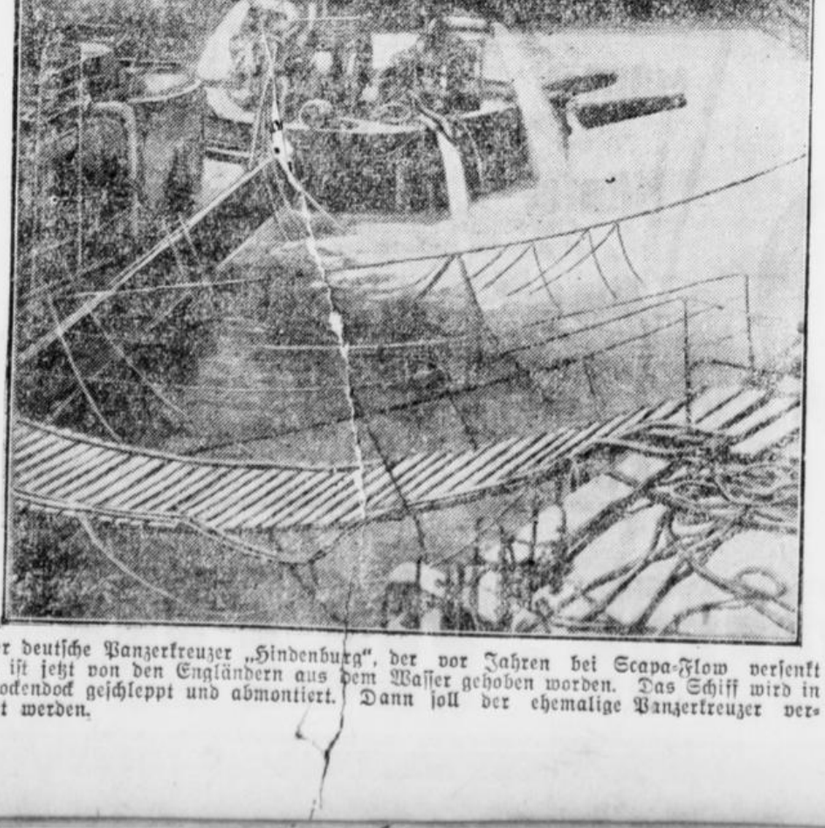
Richard-Wagner-Festspiele in der Zoppoter Waldoper



Szenenbild aus „Lohengrin".

In der Zoppoter Waldoper fand dieser Tage eine großartige Festvorstellung des „Lohengrin" statt. Die Aufführung stand unter der künstlerischen Leitung und Regie von Hermann Merz und der musikalischen Leitung Prof. Max v. Schillings. Mitgewirkt haben: Maria Hussa-Greve, Fritz Soot, Otto Helgers, Gertrud Geyersbach, Theodor Scheidl, Alfred Schütz und andere.

Hebung des bei Scapa-Flow versenkten deutschen Panzerkreuzers „Hindenburg".



Der deutsche Panzerkreuzer „Hindenburg", der vor Jahren bei Scapa-Flow versenkt wurde, ist jetzt von den Engländern aus dem Wasser gehoben worden. Das Schiff wird in ein Trockendock geschleppt und abmontiert. Dann soll der ehemalige Panzerkreuzer verschrottet werden.

Der „Tiger" macht wieder Politik. Clemenceaus Appell an Coolidge.

Clemenceau.

Der frühere Ministerpräsident Clemenceau hat in den Pariser Blättern einen offenen Brief in der Schuldenfrage an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, gerichtet, in dem er für den Erlaß der Kriegsschulden eintritt. Clemenceaus Brief stieß in amerikanischen Regierungs- u. Parlamentskreisen auf allerschärfste Ablehnung und man bezeichnet das Schreiben als große Taktlosigkeit. Selbst in Frankreich war die Aufnahme des Briefes wenig günstig, da man unangenehme Rückwirkungen in Amerika befürchtet.

Zum internationalen Zahnärztlichen Kongreß in Philadelphia.

Prof. Dr. med. Dieck,

Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees der Internationalen Zahnärztlichen Föderation, nimmt als Vertreter der deutschen Reichsregierung an dem internationalen zahnärztlichen Kongreß in Philadelphia teil. Zu dem Kongreß werden 15 000 Teilnehmer aus aller Welt erwartet. Der letzte zahnärztliche Kongreß fand 1909 in Berlin statt.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 186. Drittes Blatt Donnerstag, den 12. August 19

Westfälische Berggewerkschaftskasse zu Bochum

Der Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 gibt ein erschöpfendes Bild von der umfassenden Tätigkeit dieses großen Instituts. Wir entnehmen dem Bericht folgende Angaben:

Im Berichtsjahre sind Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Funcke und Bergwerksdirektor Dr.-Ing. e. h. Mommertz wegen Uebertritts in den Ruhestand aus dem Vorstande ausgeschieden. Bergrat Dr. Funcke hat dem Vorstande seit 1913 als stellvertretendes und seit 1915 als ordentliches Mitglied angehört. Dr. Mommertz ist im Jahre 1925 zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede gewählt worden. Für Bergrat Dr. Funcke ist Generaldirektor Bergassessor Kesten aus der Zahl der Stellvertreter als ordentliches Mitglied zugewählt worden. Für Bergwerksdirektor Dr. Mommertz wurde Bergassessor Wienacker in Hamborn und für Generaldirektor Kesten der Präsident der Bergwerks-Aktiengesellschaft in Recklinghausen Oberbergrat Ahrens als stellvertretende Vorstandsmitglieder neu gewählt. Den Vorsitz im Vorstande führte wie bisher Generaldirektor Bergmeister Hoppstaedter und in seiner Vertretung Bergrat Johow.

In der Generalversammlung vom 12. April 1926 wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 in Einnahme und Ausgabe auf 1 524 000 Reichsmark festgesetzt und die Erhebung eines Beitrages von 1,2 Pf. für die Tonne Förderung im Kalenderjahre 1925 beschlossen. Die Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahre vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 und der Vermögensstand am 31. März 1926 ergeben sich aus folgender Zusammenstellung: Einnahmen 1 776 077,11 Reichsmark, Ausgaben 1 583 736,43 Reichsmark. Die Hauptausgabeposten sind: Besoldungen 620 035,80 R.M, für die Schulanstalten 374 458,55 R.M, für die Markscheider, das chemische und das Maschinen-Laboratorium, die Seil- und die Anemometer-Prüfungs-Anstalten und die Versuchsstrecke 62 327,41 R.M, für die Taucherei und den Rettungsdienst 11 700,56 R.M, für Unterhaltung, die Heizung, Beleuchtung und Reinigung 64 212,23 R.M, für die bergmännischen Berufsschulen 50 015,60, für das Maschinen-Laboratorium 12 170,14, für die Seilprüfungsstelle 3 810,50, für die Versuchsstrecke 22 046,18, für den Ankauf von Nachbargrundstücken 78 275,47 R.M. Das Vermögen betrug am 31. März 1926 1 405 586,31 Reichsmark.

Der in der Generalversammlung vom 12. April 1926 festgesetzte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1927 sieht an Einnahmen 1 526 000 R.M und an Ausgaben 1 526 000 Reichsmark vor.

Die Bergschule in Bochum.

Ueber den Schulbetrieb der Bergschule in Bochum im Schuljahre 1925/26 ist folgendes zu berichten: Der am 20. Oktober 1924 mit 95 Schülern begonnene 40. Lehrgang der Oberklasse mit zwei Abteilungen zur Ausbildung von Grubenbetriebsführern wurde am 17. Oktober 1925 geschlossen. Ein Schüler ist im Laufe des Jahres freiwillig ausgeschieden, sodaß 94 Schüler zur Entlassung gelangten, die sämtlich das Zeugnis der Befähigung zum Betriebsführer erhielten, und zwar 14 mit dem Gesamt-Urteil „gut", 79 mit „ziemlich gut" und 1 mit „genügend". Die mit „gut" entlassenen Schüler sind: Bremer, Edelmann, Hinzberg, Hirsemann, Horstmann-König, Krampitz, Krumm, Möhlen, Mohr, Reckert, Richter, Rüter und Theben. Am 26. Oktober 1925 wurde der 41. Lehrgang mit zwei Abteilungen zur Ausbildung von Grubenbetriebsführern eröffnet. Zur Aufnahme hatten sich 120 Bewerber gemeldet, von denen 78, die mit dem Gesamt-Urteil „gut" von der Steigerklasse abgegangen waren, ohne Prüfung aufgenommen wurden. Von den geprüften 42 Bewerbern wurden 12 Bochumer, 1 Hamborner und 1 Essener Schüler aufgenommen. Zu diesen 26 aufgenommenen Schülern kamen noch 31 früher bereits angenommene, aber zurückgestellte Schüler hinzu. Der am 28. April 1924 eröffnete 71. Lehrgang mit den Grubensteiger-Abteilungen A, B, E (in Dortmund), P, O und R (in Recklinghausen) wurde am 25. März 1926 geschlossen. Der Lehrgang zählte am Anfange des Berichtsjahres 136 Schüler. 126 Schüler unterzogen sich der Entlassungsprüfung. 125 Schüler erhielten das Zeugnis der Befähigung zum Grubensteiger, und zwar 37 mit dem Gesamt-Urteil „gut", 58 mit „ziemlich gut" und 30 mit „genügend". Ein Schüler hat die Prüfung nicht bestanden. Die mit „gut" ausgezeichneten Schüler sind von den Abteilungen: A: Behrentroth, Häfing, Karrasch und Klamma. B. Korte, Röver, Schmidt Waldemar, Schneider, Schumann, Spangenberg und Wellershaus. E: Becker Gustav, Homberg, Kesper, Lange, Lehmhaus Pralle Rische, Samm, Schall und Seils. P. Breuer, Herpel, Klettmann, Kremer und Spruck. O: Badeda, Glombitza, Kreutzer, Raub und Seidel. R: Hageböck, Kerner, Treffner, Tschirner, Walter und Wischerhoff. — Der am 20. Oktober 1924 eröffnete 72. Lehrgang mit den Grubensteiger-Abteilungen F, J (in Dortmund), R, O und der Elektrosteigerklasse Z wurde durch das Berichtsjahr fortgesetzt. Die Zahl der Schüler betrug am Anfang des Berichtsjahres auf den vier Grubensteiger-Abteilungen zusammen 113 und auf der Elektrosteigerklasse 26 Schüler. Neu eröffnet wurde am 27. April 1925 der 73. Lehrgang mit drei Grubensteiger-Abteilungen in Bochum, einer in Recklinghausen und einer in Hamborn, sowie einer Maschinensteiger-Abteilung. An der Prüfung nahmen 419 Bewerber teil, von denen 105 für reif befunden wurden. Hiervon wurden 66 in den 73. Lehrgang aufgenommen, während 39 für einen späteren Lehrgang zurückgestellt werden mußten. In den 73. Lehrgang traten noch 59 früher schon angenommene aber zurückgestellte Schüler ein, ebenso 3 aus älteren Lehrgängen zurückversetzte, sodaß in den Grubensteiger-Abteilungen des 73. Lehrganges insgesamt 128 Schüler eingetreten sind. Diese wurden auf die Abteilungen C, D und S in Bochum mit 25, 25 und 27, die Außen-Abteilung T in Recklinghausen mit 23 verteilt, während 28 Schüler an die Bergschule in Hamborn überwiesen wurden.

Zur Aufnahmeprüfung für die Maschinensteiger-Abteilung M hatten sich 240 Bewerber gemeldet. 106 wurden abgewiesen, da ihre praktische Ausbildung nicht genügte. 2 fehlten bei der Prüfung, so daß sich 132 der Prüfung unterzogen haben. Von ihnen wurden 30 aufgenommen. Im ganzen wurde die Bergschule in Bochum einschl. der Außenklassen in Dortmund und Recklinghausen am Ende des Berichtsjahres von 468 Schülern besucht. Am Ende des vorigen Jahres betrug die Zahl der Schüler auf den Steiger-Abteilungen der von der Berggewerkschaftskasse unterhaltenen Bergschulen in Bochum, Dortmund, Recklinghausen und Hamborn zusammen 522, während sie am Ende dieses Jahres auf 443 gesunken ist. Die Anzahl der Steiger-Abteilungen ist mit 19 bestehen geblieben.

Weitere Einrichtungen.

Die Bergschule in Hamborn hatte 79 Schüler. Bergvorschulen bestehen in Lünen, Hamm, Kamen, Gelsenkirchen-Schalke, Katernberg, Oberhausen, Herne, Castrop, Eickel, Buer, Bottrop, Duisburg-Meiderich, Aplerbeck, Dortmund, Marten, Witten, Bochum, Linden, Sprockhövel, Gelsenkirchen, Langendreer, Recklinghausen, Wanne, Wattenscheid, Sterkrade, Kupferdreh und Hamborn.

Die Bergmännischen Berufsschulen zählten zu Beginn des Berichtsjahres 10 184 und an seinem Schlusse 10 824 Schüler, die sich auf 59 Unter-, 232 Mittel- und 299 Oberklassen verteilten und von 447 Berufs- und 235 Fachlehrern unterrichtet wurden. Die am Schlusse des Berichtsjahres vorhandene Schülerzahl bleibt gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um rund 6500 zurück. Diese Tatsache findet ihre Erklärung einmal in der durch die wirtschaftliche Notlage des Ruhrkohlenbergbaues verursachten allgemeinen Belegschaftsverminderung und zum anderen in der fortschreitenden Mechanisierung der Uebertagebetriebe sehr vieler Zechen, wodurch die früher hier beschäftigten Jugendlichen zum größtenteil entbehrlich geworden sind.

Im Berichtsjahr wurden in vier weiteren Lehrgängen 145 Schießmeister zu Lehrschießmeistern ausgebildet. Die Gesamtzahl der bisher ausgebildeten Lehrschießmeister beträgt 577.

Der Vorstand hatte am 4. Dezember 1925 beschlossen, Lehrgänge für die Fortbildung der Steiger in der Pflege und Handhabe der Druckluftmaschinen unter Tage zu veranstalten. Die Anmeldungen liefen sehr zahlreich ein; ihre Zahl betrug bis zum Schluß des Geschäftsjahres 838. Zu diesen werden die Anmeldungen der Randzechen hinzutreten, die ausbedangen, daß die Lehrgänge in für sie günstig belegenen Orten stattfänden. Diesem Wunsche soll derart entsprochen werden, daß auch in Dortmund, Hamm, Hamborn und Recklinghausen Vorträge veranstaltet werden, während die Vorführungen in Bochum verbleiben müssen. Die Lehrgänge begannen am 1. März 1926. Jeder Lehrgang umfaßte 4 Vorträge, 1 Vorführung und einen Lehrausflug. Es war möglich, im Maschinenlaboratorium eine große Zahl von Schrämmaschinen, Schüttelrutschen, Haspeln und Luttenventilatoren im Betriebe vorzuführen, ferner eine große Zahl Bohr- und Abbauhämmer vorzulegen, sowie mehrere Schlagprüfer für Abbauhämmer im Betrieb zu zeigen.

Aus dem Arbeitsgebiet.

Das Bergmännische Museum konnte durch Geschenke für die Lehrmittelsammlung bereichert werden.

Das Maschinenlaboratorium und die maschinentechnische Sammlung wurde erweitert durch neue Schrämmaschinen, Schüttelrutschen, Haspel usw. Die im ersten Stockwerk untergebrachten Vorführungs- und Prüfeinrichtungen für Anemometer, Staugeräte (Düsen, Stauränder, Venturirohre, Staurohre), Meßgeräte für Untersuchungen an Bewetterungs- und Preßluftanlagen, Sonderventilatoren, Wetterdüsen u. a. sind nunmehr fertiggestellt und in Betrieb genommen. Auf Ersuchen des Elektrotechnischen Vereins hin wurden Abendkurse für Elektromonteure mit 70 Schülern, wovon ein Drittel Angestellte von Zechen sind, eingerichtet.

Die Markscheiderei hat an neuen Karten des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirks im Berichtsjahre herausgebracht: Uebersichtskarte 1 : 10 000: Blätter Werne a. d. Lippe, Castrop 2. Auflage, Harpen 2. Auflage. Flözkarte 1 : 10 000: Blatt Werne an der Lippe. Uebersichtskarte 1 : 25 000 Blätter Werne an der Lippe, Castrop und Harpen. Weitere Kartenwerke wurden in Angriff genommen. Die Modellsammlung ist durch eine Darstellung eines Längenfeldes mit großer Vierung ergänzt worden. Die Einrichtungen und der Beobachtungsdienst der Magnetischen, Wetter- und Erdbebenwarten haben im Berichtsjahr keine wesentliche Aenderung erfahren. Die absoluten Messungen der Deklination fanden wie bisher in der Bochumer Warte statt, während die täglichen Aenderungen der Magnetnadelrichtung in der selbstschreibenden Warte zu Langenberg (Rhld.) fortlaufend aufgezeichnet wurden. Die Wetterwarte erteilte den Behörden, Gerichten und Zechenverwaltungen wieder zahlreiche Auskunft über Witterungsverhältnisse und andere meteorologische Fragen. In der im Stadtpark zu Bochum gelegenen Erdbebenwarte wurde eine drahtlose Empfangsanlage für Zeitsignale eingebaut, wodurch eine genaue Uebertragung der Zeit auf die Kontaktuhr der Stationsgeräte erzielt wird. Im Februar 1926 übernahm die Warte auf Ansuchen des Reichsamtes für Erdbebenforschung in Jena die Einrichtung und Durchführung eines mikroseismischen Beobachtungsdienstes als Landesstelle für den rechtsrheinischen Bergbaubezirk. Im berggewerkschaftlichen Laboratorium wurden 3265 Analysen und Untersuchungen ausgeführt. Aus dem Laboratorium gingen folgende Veröffentlichungen hervor: Dr. Winter: Die Veredelung der Braunkohle durch Basaltkontakt, Braunkohle 1925; Dr. Winter: Die thermische Analyse der Verkokung, Brennstoff-Chemie 1926.

Von der Seilprüfungsstelle wurden 842 Seilprüfungen und Werkstoffprüfungen vorgenommen.

Die metallographische Untersuchungsstelle wurde in 15 Fällen zur Werkstoffprüfung herangezogen. Von der Anemometer-Prüfungsstelle wurden 198 Anemometer geprüft.

Die Arbeiten der Berggewerkschaftlichen Versuchsstrecke erstreckten sich in dem Berichtsjahre auf die Prüfung und Beantachtung von Sprengstoffen, die Prüfung von Sprengkapseln, die Prüfung von Zündmaschinen, die Prüfung von Lampen und Zubehör, die Prüfung von Schlagwetteranzeigern, die Prüfung von Minenprüfern und Meßbrücken, die Prüfung und Beantachtung elektrischer Maschinen und Apparate und sonstige Prüfungen und Begutachtungen.

Das Bergbaumuseum.

Von der Geologischen Abteilung wurden die neuen Gruben- und Oberflächenaufschlüsse fortlaufend untersucht. Neben den mehr allgemeinen montangeologischen Arbeiten wurden zahlreiche Zechenverwaltungen in praktisch geologischen Sonderfragen beraten. Weiter wurden petrographisch-mikroskopische Untersuchungen von Kohlenstaub und Gesteinsstaub von verschiedenen Gruben ausgeführt. Die Neubearbeitung des ersten Bandes des Sammelwerkes, die „Geologie des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks", sowie der „Tektonischen Uebersichtskarte des rheinisch-westfälischen Steinkohlengebirges" (1 : 75 000) wurde fortgesetzt. An den Arbeiten der Hauptversammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft zu Münster im August 1925 beteiligte sich der Abteilungsleiter Bergassessor Dr. Kukuk mit einem Vortrag über den „Aufbau des Karbons im mittleren Lippegebiet im Rahmen der Gesamttektonik des Ruhrgebietes".

Die Neuaufstellung und Durcharbeitung der Belegstücke des geologischen Museums wurde gefördert. Zunächst erfuhren die korbonischen Pflanzenreste eine Durchsicht durch Professor Dr. Gothan, Berlin.

Zu erwähnen ist weiter die Herstellung mehrerer großen Anschauungsbilder über den Werdegang der Kohle und die geologischen Verhältnisse des Industriebezirks. Der Aufbau der technologischen Sammlung wurde fortgesetzt. Der Besuch der Sammlungen war sehr rege. Abgesehen von Hochschulstudenten sowie von Schülern der verschiedensten niederen und höheren Lehranstalten wurde das Museum auch durch wissenschaftliche, gewerkschaftliche und politische Gesellschaften und Vereine, durch Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, durch einzelne Wissenschaftler und Techniker aller Fachrichtungen aus dem gesamten Inland und aus dem befreundeten Ausland und von sonstigen Interessenten besucht. Die Gesamtzahl der Besucher betrug rund 6 000.

Die Bibliothek der Bergschule zählte am 1. April 1925 28 732 Bände; während des Berichtsjahres kamen hinzu 542 neue Bände, sodaß der Bestand am 31. März 1926 29 274 Bände betrug. Die von der Bibliothek verwaltete Patentschriften-Auslegestelle umfaßte am 1. Januar 1925 397 414 Patentschriften. Im Laufe des Jahres 1925 kamen hinzu 15 397, sodaß der Bestand am 31. Dezember 1925 412 811 Patentschriften betrug. Eingesehen wurden im Jahre 1925 414 191 Patentschriften.

Aus Westdeutschland

Bochum und Umgegend

Der Brotpreis im engeren Industriebezirk

Bochum. Auf Einladung des Verbandes westf. Bäckerinnungen „Germania" fand in Bochum eine Besprechung der Obermeister des engeren Industriebezirkes statt, die sich eingehend mit der Lage auf dem Brot- und Mehlmarkt beschäftigten. Es fand eine lebhafte Aussprache über die schlechte wirtschaftliche Lage im Bäckergewerbe statt. Schon seit Wochen ist, so wurde betont, ein stetes Anziehen der Mehlpreise zu beobachten, ohne daß die Brotpreise den stark angezogenen Mehlpreisen gefolgt wäre. Als Ergebnis der Verhandlungen wurde ein Ausschuß gewählt, der sich mit allen näheren Fragen betr. die Brotpreise beschäftigen soll. Ihm gehören Mitglieder aus den verschiedensten Teilen des Industriebezirks an. Dieser Ausschuß hat mit den Brotfabrikanten und Konsumvereinen inzwischen eine Verständigung erzielt und mit ihnen gleichfalls die laufenden Fragen besprochen. Es wurde eine Anpassung der Preise an die erhöhten Mehlpreise als unbedingt notwendig bezeichnet, da es sonst kaum möglich sein würde, die Betriebe weiterhin rentabel zu gestalten. Als Mindestpreis wurde für das Pfund angeschobenes Brot 20 Pfg. errechnet und den Bäckereien dringend empfohlen, die Preise ihrer Backwaren hiernach einzustellen. Man wird sich also für die nächste Zeit auf ein Ansteigen des Brotpreises gefaßt machen müssen. Allerdings wird mit dem Beginn des Ausdrusches des Getreides wieder eine Senkung des Mehlpreises zu erwarten sein. Das dürfte in etwa 5—6 Wochen eintreten.

Ein Auto vom Eisenbahnzuge überfahren.

Bochum. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern nachmittag in der Nähe des Bahnhofs Hordel-Eickel. Hier sind umfangreiche Arbeiten am Eisenbahnkörper im Gange. Als der Bergbauunternehmer Lütkehaus aus Bochum, Fürstenstraße 41, in dessen Begleitung sich der Finanzamtmann a. D. Dietrich, ebenfalls von hier, Peterstraße 30, befand, mit dem von einem Kraftwagenführer gesteuerten Auto den Uebergang der eingleisigen Bahn an der Magdeburger Straße in Eickel zur Hammer Stra Hordel nehmen wollte, brauste, ehe der A ganz herüber war, der aus Wanne komm Personenzug 1620 heran. Das Gelände ist ziemlich unübersichtlich. Der hintere Teil Wagens wurde von der Lokomotive erfaßt. Chauffeur, der vorne saß, konnte sich durch springen retten. Lütkehaus und Dietrich wurden aus dem Wagen herausgeschleudert dem Zuge erfaßt und etwa zwanzig Meter mitgeschleift. Die beiden Unglücklichen erl furchtbare Verletzungen. Mit Autos von Kruppzechen wurden sie zum „Bergmannsl" gebracht, doch gaben sie vorher schon den auf. Die Bochumer Kriminalpolizei eilte nach Bekanntwerden an Ort und Stelle, um Tatbestand aufzunehmen. Die Schuldfrage noch ungeklärt. Der Personenzug konnte einhalbstündiger Verspätung seine Fahrt setzen.

Uebriges Westfalen und Rheinla

Ernennung.

Paderborn. Aus Anlaß der amtlichen fung der jetzt fertiggestellten neuen Dom wurde dem Domchordirektor Gustav Schar aus Lüdenscheid vom Bischof von Paderbor Professor-Titel verliehen. Prof. Schauert ziert sei Jahren an der Bischöflichen ph phisch-theologischen Akademie und Bischö Priesterseminar Musik; unter seiner Leitu der Domchor aufgeblüht.

Ein Autodieb aus dem Gefängnis geflohen — im Auto davongefahren.

Elberfeld. Aus dem Stadtsgefängnis entwich der Schwerverbrecher Jakob Blaß, ein internationaler Autodieb. Nach waghalsiger Flucht über die Dächer stahl er sofort aus einer Autoreparaturwerkstatt einen fast neuen Personenkraftwagen und fuhr in die Rheinlande. Das Auto wurde herrenlos in Wesseling bei Bonn wiedergefunden. Von dem Entwichenen fehlt jede Spur.

Löbe in Bacharach.

Bacharach. In Begleitung des Bürgermeisters Dr. Boeck-Bacharach und einiger derer Herren besichtigte am Samstag Reichstagspräsident Löbe, der mit Familie einige Tage hier Aufenthalt genommen hatte, die Inseln bei Lorch im Rhein. Zunächst wurde die kleinere Insel und dann die größere besucht. Anschließend daran fuhren die Herren nach Lorch, wo die im dortigen Rathaus ausgestellten Pläne und Modelle in Augenschein genommen wurden, wobei Dr. Troitsch die näheren Erläuterungen gab. Reichstagspräsident Löbe sprach sich bei dieser Gelegenheit für das Reichsehrenmal am Rhein aus. Eingehend erkundigte er sich nach den Verkehrsverhältnissen zur Insel über die ihm Aufklärung zuteil wurde.

Altertümliche Knochenfunde.

Opladen. Im vorigen Jahr wurde in einer Ziegelei bei Opladen ein Vorderbeinknochen gefunden, der nach dem Gutachten des Kölner historischen Museums einem Rhinozeros der dritten Eiszeitperiode angehört hat. Jetzt wurde wieder ein Fund gemacht, der nach dem Gutachten der Wissenschaftler als Teile knochen eines Riesenhirsches aus der Eiszeit (Zeit des Neandertalmenschen) stammen werden muß.

Ein seltener Fund.

Hüls. Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in Marl-Hüls wurde ein gewöhnlich große versteinerte Eichenstamm in Wasserkrug gefunden. Der seltene Fund soll dem Westfälischen Museum in Recklinghausen mitzuteilen werden.

Funde aus der Diluvialzeit.

Meiderich. Der bei Kanalisierungsarbeiten in der Walzstraße in einer Tiefe von 3.50 bis 4 Meter ausgegrabene Fund wird für einen Mammutzahn gehalten. Mammutzähne sind in hiesiger Gegend wiederholt gefunden worden, namentlich bei den Hafen- und Kanalarbeiten wurden zahlreiche tierische Reste aus der älteren Diluvialzeit an das Tageslicht befördert, zuletzt noch beim Ausbaggern des Kanalhafens der Zeche Neumühl an der Pfingststraße in Obermeiderich in 10 Meter Tiefe ein Mammutzahn Elephas primigeniua, der in der zweiten Eiszeit in großen Herden hier gelebt haben muß.

Ausgehobene Falschmünzerwerkstatt.

Bingen. Hier wurden zwei Frauen verhaftet, als sie damit beschäftigt waren, in hiesiger Ladengeschäften falsches Geld unter die Leute zu bringen. Auf der Polizei erklärte die eine Frau, das Geld werde in Geisenheim hergestellt. Eine dort vorgenommene Durchsuchung ergab das Vorhandensein einer vollständig eingerichteten Falschmünzerwerkstatt sowie eines Bestandes halbfertigen und fertigen Geldes in Einmarkstücken. Die verhafteten Falschmünzer sind der Feldschütze Peter Herborn, seine Ehefrau, sein 25jähriger Sohn Joseph, der Schwiegersohn Eisenbahnunterassistent Dreif und dessen Frau. Von den beiden Frauen wurde das Falschgeld in Verkehr gebracht.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

(3. Fortsetzung).

„Ich habe genug," sagte der Doktor und zeigt dickes Bund Hölzer in seiner Hand. „Dies ein merkwürdiger Abend; seit ich Karten ke, ist mir so etwas noch nicht vorgekommen. r vermag kein Paroli abzuschlagen."

Voneuem sprang Eugen zu dem Seitentisch, wo Hölzer lagen, da ergriff Völling den Rest des s, öffnete das Fenster und warf die Hölzeinunter auf die Straße. „Besser, die Teufelzen verbrennen da unten einen Stiefel, ier deine Börse." Darauf schleuderte er die Ken auf die Erde. „Das Spiel soll aufhören hast uns vorhin aufgetrumpft, wie einer der Wachtstube des alten Dessauers, ich ue jetzt dasselbe."

„Verbitte mir solche Befehle," rief Eugen zerei

Völling schnallte seinen Säbel um und griff mit d Hand an das Gefäß. „Du wirst dich heut gegensagte er ernst, „morgen will ich dir vor Kameraden Rede stehen. Macht eure Rechnung Herren, wir brechen auf."

Marken wurden auf den Tisch geworfen, ktor zählte.

n riß finster die Brieftafel aus der Tasche notierte seine Schuld an die einzelnen. Behagen, mit kurzem Gruß entfernte sich llschaft. „Es sind gegen achthundert Taler," te der Doktor auf dem Wege. Völling zuckte die Achseln. „Ich hoffe, er kann das Geld aber ich wollte doch, daß Sie heut das elpapier in Ihrer Tasche behalten hätten. n von der Geschichte etwas verlautet, so wird Rothsattel keine Ursache haben, sich zu freuen. Wir alle werden guttun, über den Vorfall zu schweigen, auch Sie, Herr Wohlfart, bitte ich darum."

Anton ging in stürmischer Bewegung nach Hause. Den ganzen Abend hatte er wie auf Kohlen gesessen und dem Verschwender in der Stille die bittersten Vorwürfe gemacht. Er schalt sich, daß er ihm das Geld geliehen hatte, und fühlte wie unpassend es gewesen wäre, seinen nicht zu gewähren.

er am nächsten Morgen Eugen aufsuchen öffnete sich die Tür, und Eugen selbst trat Zimmer, verstimmt, niedergeschlagen, un-

„Ein nichtswürdiges Malheur gestern," „ich bin in arger Klemme; ich muß heut Taler schaffen und habe in diesem Unglücksnest niemand, an den ich mich wenden kann, als Sie. Seien Sie verständig, Anton, und sorgen Sie mir das Geld."

„Auch mir ist es nicht leicht, Herr von Rothsattel," erwiderte Anton ernst; „es ist keine unbedeutende Summe, und die Gelder, über die ich zu disponieren kann, sind nicht mein Eigentum."

„Sie werden es schon möglich machen," fuhr Eugen überredend fort: „wenn Sie mir nicht aus Verlegenheit helfen, so bin ich ganz ratlos. Der Oberst versteht keinen Spaß, ich riskiere wenn die Geschichte nicht schnell abgemacht Er ergriff in seiner Verlegenheit Antons nd drückte sie ängstlich.

n sah in das verstörte Gesicht dessen, der s Bruder war, und erwiderte mit in-Ueberwindung: „Ich habe eine kleine welche mir gehört, in der Kasse unsers s, und habe von hier aus Geld an unser t senden. Es wird möglich sein, daß ich Kassierer auf mein Geld anweise, und ume, welche Sie brauchen, zurückbehalte."

„sind mein Retter," rief Eugen erleichtert, spätestens vier Wochen schaffe ich Ihnen ert Taler zurück," fügte er hinzu, bei sicht auf das Geld geneigt das Beste zu

n ging zum Schreibtisch und zählte dem t das Geld auf. Es war ein großer Teil mme, die er von seinem Erbteil übrig

Eugen das Papier unter lebhaftem Dank kt hatte, begann Anton: „Und jetzt, Herr thsattel, wünsche ich Ihnen noch etwas ilen, was mir gestern den ganzen Abend t Herzen gelegen hat. Ich bitte Sie, mich r zudringlich zu halten, wenn ich Ihnen rschweige, was Sie wissen müssen und ch ein Fremder kaum zu sagen das Recht

„Wenn Sie mir gute Lehren zuteilen wollen, ist der Augenblick schlecht gewählt," antwortete er Leutnant finster, „ich weiß ohnedies, daß ich einen dummen Streich gemacht habe, und ich bin auf eine Strafrede meines Papas gefaßt. Was von ihm anhören muß, wünsche ich von keinem Dritten zu vernehmen."

„Sie trauen mir wenig Zartgefühl zu, Herr von Rothsattel," rief Anton, aufrichtig bekümmert durch den Aerger des Offiziers. „Ich habe gestern aus einer allerdings wenig lautern Quelle gehört, daß Ihr Herr Vater durch die Intrigen gewissenloser Spekulanten in Verwicklungen gekommen ist oder doch kommen soll, welche seinem Vermögen Gefahr drohen. Auch der gefährliche Mensch, welcher die Ränke gegen ihn schmiedet, ist mir genannt worden."

Der Leutnant sah verwundert in das ernste Gesicht Antons und sagte endlich: „Teufel, Sie jagen mir einen Schrecken ein. Doch nein, es ist nicht möglich, Papa hat mir nie etwas davon gesagt, daß seine Verhältnisse nicht ganz in Ordnung sind."

„Vielleicht kennt er selbst nicht die Pläne und die Rücksichtslosigkeit der Menschen, welche die Absicht haben, seinen Kredit für ihre Zwecke zu benutzen."

„Der Freiherr von Rothsattel ist nicht der Mann, sich von irgend jemand benutzen zu lassen", entgegnete der Leutnant mit Stolz.

„Das nehme auch ich an," räumte Anton bereitwillig ein. „Und doch bitte ich Sie, daran zu denken, daß die letzten großen Unternehmungen des Herrn Barons ihn mehrfach mit schlauen und wenig bedenklichen Händlern in Berührung gebracht haben. Der mir den Rat erteilte, gab ihn offenbar in guter Meinung. Er sprach eine Ansicht aus, welche, wie ich fürchte, von einer Anzahl untergeordneter Geschäftsleute geteilt wird, daß Ihr Herr Vater in ernster Gefahr sei, große Summen zu verlieren. Und ich fordere Sie auf, mit mir zu dem Mann zu gehen, vielleicht gelingt es uns, mehr von ihm zu erfahren. Es ist derselbe Händler, den Sie gestern bei mir sahen."

Der Leutnant sah sehr niedergeschlagen vor sich hin, er faßte ohne ein Wort zu sagen, seine Dienstmütze, und beide eilten nach der Herberge, in welcher Tinkeles wohnte.

„Es wird am besten sein, daß Sie selbst nach ihm fragen," sagte Anton auf dem Wege. Der Offizier ging in das Haus, er fragte einen Hausknecht, den Wirt, alle Hausgenossen, welche in den Weg kamen: Schmeie war gestern mittag abgereist. Sie eilten von der Herberge zum Stadtkommando und erhielten nach vielen Fragen die Auskunft, daß dem Tinkeles sein Paß nach der türkischen Grenze visiert worden ist. So war der Zudringliche plötzlich verschwunden, und durch seine Abreise erhielt die Warnung für beide noch größeres Gewicht. Je länger sie über seine Bekenntnisse sprachen, desto aufgeregter wurde der Leutnant und um so weniger wußte er, was zu tun sei. Endlich brach er in großer Bewegung mit der Klage hervor: „Mein Vater ist vielleicht jetzt in Geldverlegenheit. Wie soll ich ihm meine Schuld gestehen? Es ist für mich ein verfluchter Fall. Wohlfart, Sie sind ein honetter Mann, denn Sie haben mir das Geld geliehen, obgleich Sie die Nachrichten dieses unsichtbaren Juden schon im Kopfe hatten. Sie müssen jetzt weiter anständig sein und mir die Summe auf längere Zeit leihen."

„So lange, bis Sie selbst den Wunsch aussprechen, sie zurückzuzahlen."

„Das ist gentil," rief der Leutnant, „und noch eins, schreiben Sie selbst an meinen Vater. Sie wissen am besten, was der verrückte Mensch Ihnen gesagt hat, und mir ist es langweilig, so etwas meinem Papa mitzuteilen."

„Aber Ihr Herr Vater wird die Einmischung eines Fremden mit Recht für zudringlich halten," entgegnete Anton, befangen durch die Aussicht, mit dem Vater Lenorens in Briefwechsel zu treten.

„Mein Vater kennt Sie ja," sagte Eugen überredend; „ich erinnere mich, daß meine Schwester mir schon von Ihnen erzählt hat. Schreiben Sie nur, ich hätte Sie darum gebeten. Es ist wirklich besser, wenn Sie das übernehmen." Anton willigte ein. Er setzte sich auf der Stelle hin und berichtete dem Baron die Warnungen des Händlers.

So kam er in der Fremde mit der Familie des Freiherrn in eine neue Verbindung, welche für ihn und die Rothsattel verhängnisvoll werden sollte.

4.

Glücklich der Fuß, welcher über weite Flächen des eigenen Grundes schreitet; glücklich das Haupt, welches die Kraft der grünenden Natur einem verständigen Willen zu unterwerfen weiß! Alles, was den Menschen stark, gesund und gut macht, das ist dem Landwirt zuteil geworden. Sein Leben ist ein unaufhörlicher Kampf, ein endloser Sieg. Ihm stählt die reine Gottesluft die Muskeln des Leibes, ihm zwingt die uralte Ordnung der Natur auch die Gedanken zu geordnetem Lauf. Er ist der Priester, welcher Beständigkeit, Zucht und Sitte, die ersten Tugenden eines Volkes, zu hüten hat. Wenn andere Arten nützlicher Tätigkeit veralten, die seine ist so ewig, wie das Leben der Erde; wenn andere Arbeit den Menschen in enge Mauern einschließt, in die Tiefen der Erde oder zwischen die Holzplanken des Schiffes, sein Blick hat nur zwei Grenzen, oben den blauen Himmel, und unten den festen Grund. Ihm wird die höchste Freude des Schaffens, denn was sein Befehl in der Natur fordert, Pflanze und Tier, das wächst unter seiner Hand zu eigenem frohen Leben auf. Auch dem Städter ist die grüne Saat und die goldene Halmfrucht des Feldes, das Rind auf der Weide und das galoppierende Füllen, Waldesgrün und Wiesenduft eine Erquickung des Herzens; aber kräftiger, stolzer, edler ist das Behagen des Mannes, der mit dem Bewußtsein über seine Flur schreitet, dies alles ist mein, meine Kraft erschuf es, und mir gereicht es zum Segen. Denn nicht in müheloſem Genuß betrachtet er die Bilder, welche ihm die Natur entgegenhält. An jeden Blick knüpft sich ein Wunsch, an jeden Eindruck ein Vorsatz, jedes Ding hat für ihn einen Zweck, denn alles, das fruchtbare Feld, das Tier und der Mensch soll Neues schaffen nach seinem Willen, dem Willen des Gebieters. Die tägliche Arbeit ist sein Genuß, und in diesem Genusse wächst seine Kraft. So lebt der Mann, welcher selbst der arbeitsame Wirt seines Gutes ist.

Und dreimal glücklich der Herr eines Grundes, auf dem durch mehrere Menschenalter ein starker Kampf gegen die rohen Launen der Natur geführt ist. Die Pflugschar greift tief in den gereinigten Boden, anspruchsvolle Kulturpflanzen breiten ihre Blätter in üppiger Pracht, auf den Stengeln bräunen sich große Dolden und körnerreiche Schoten, und unten in der Erde rundet sich mächtig die fleischige Wurzel. Dann kommt die Zeit, wo sich kunstvolle Industrie auf den Ackerschollen ansiedelt. Dann ziehen die abenteuerlichen Gestalten der Maschinen nach dem Wirtschaftshof, der ungeheure Kupferkessel fährt mit Blumen bekränzt heran, große Räder mit hundert Zähnen drehen sich gehorsam im Kreise, lange Röhren verschlingen sich in den neugebauten Räumen, und die mechanischen Gelenke bewegen sich rastlos bei Tag und Nacht. Eine edle Industrie. Sie erblüht aus der Kraft des Bodens und vergrößert wieder diese Kraft. Wo der eigene Grund des Gutes seine Früchte der Fabrik reichlich spendet, da arbeiten im Freien die uralte Pflugschar, im gemauerten Hause der neue Dampfkessel brüderlich miteinander, um ihren Herrn reicher zu machen, stattlicher und weiser. Solange er nur die alten Halmfrüchte baute, die grüne Nahrung der Tiere und die runde Knollenfrucht, waren die Preise auf dem nächsten Wochenmarkt vielleicht das, und wenn der Bauer im Dorf gegen ihn auftrumpfte, so war ihm das vielleicht der größte Aerger. Und was ihn in der fremden Welt am meisten interessierte, mit abschließendem Stolz sah er aus seinem umgrenzten Kreise, wie in die blaue Ferne hinein in das geschäftige Treiben der großen Städte, in die verwickelten Verhältnisse, welche durch eine neue Zeit geschaffen sind. Jetzt steht er selbst mitten zwischen den Rädern des modernen Schaffens, er beobachtet viele Strömungen des menschlichen Geistes auch außerhalb seiner Feldmark. Viele Gesetze des Lebens lernt er kennen und viele Gedanken der Menschen, er gewinnt einen andern Maßstab für den Wert des Mannes, jetzt, wo er das Gefühl des Marktes, das Arbeitszimmer des Gelehrten auch für sich braucht. Er knüpft seine Fäden an Leute von anderm Beruf, und Fremde freuen sich, ihm die Hand zu reichen und ihren Vorteil mit dem seinen zu verbinden. Immer größer werden die Kreise, in welche ihn sein Interesse zieht, immer mächtiger der Einfluß, den er auf andere gewinnt.

Neben dem ländlichen Tagelöhner baut ein neues Geschlecht arbeitsamer Menschen seine Hütten auf dem Ackerboden, in jeder Abstufung von Wissen und Bildung; allen kann er gerecht und allen zum Heil werden. In starker Zunahme wächst die Kraft seiner Landschaft, der Wert des Bodens steigt von Jahr zu Jahr, die lockende Aufforderung zu größerem Erwerb treibt auch den zähen Bauer aus dem Gleise alter Gewohnheiten. Der schlechte Feldweg wird zur Chaussee, der sumpfige Graben zum Kanal. Zwischen den Getreidefeldern fahren die Reihen der Frachtwagen entlang; auf wüsten Stellen erheben sich die roten Dächer neuer Wohnungen; der Briefbote, der sonst nur zweimal in der Woche seine Ledertasche durch die Fluren trug, erscheint jetzt alle Tage, sein Ranzen ist schwer von Briefen und Zeitungen; und wenn er bei einem neuen Haus anhält, um der jungen Frau, die mit ihrem Manne von fern zuzog, eine Nachricht aus der Heimat zu bringen, da nimmt er dankend das Glas Milch, das ihm die Erfreute an der Tür reicht, und erzählt ihr eilig, wie lang ihm sonst der Weg von einem Dorf zum andern in der heißen Sonne geworden. Dann erwacht auch die Begehrlichkeit, die kindische Base jedes Fortschritts. Die Nadel des Schneiders hat viel an neuen Stoffen zu nähen, zwischen den Bauernhäusern stellt der kleine Kaufmann seinen Kram auf, er legt seine Zitronen an das Schaufenster, den Tabak in schönen Paketen und lockende Flaschen mit silbernen Zetteln. Und die Schullehrer in den Dörfern klagen über die Menge der Schüler, ein zweites Schulhaus wird gebaut, eine höhere Klasse eingerichtet; in einem Schrank seiner Wohnstube legt der Lehrer die erste Leihbibliothek an, und der Buchhändler in der Stadt übergibt ihm neue Bücher zum Verkauf. — So wird das Leben des starken Landwirts ein Segen für die Umgegend, für das ganze Land.

Wehe aber dem Landwirt, dem der Grund unter den Füßen fremden Gewalten verfällt! Er ist verloren, wenn seine Arbeit nicht mehr ausreicht, die Ansprüche zu befriedigen, welche andere Menschen an ihn machen. Die Geister der Natur gönnen ihren Segen nur dem, welcher ihnen frei und sicher gegenübersteht, sie empören sich, wo sie Schwäche, Eile und halben Mut ahnen. Keine Arbeit wird mehr zum Heil. Die gelbe Blüte der Oelsaat und die blaue Blume des Flachses vertrocknen ohne Frucht, Rost und Brand fallen über das Getreide, in tödlichem Faulfieber schwindet der kleine Leib der Kartoffel; sie alle, so lange an Gehorsam gewöhnt, wissen so bitter jede Nachlässigkeit zu strafen. Dann wird für den Herrn der tägliche Gang durch die Felder ein täglicher Fluch; wenn die Lerche aus dem Roggen aufsteigt, muß er denken, daß die Frucht schon auf dem Halme verkauft ist; wenn das Gespann der Rinder den Klee nach den Ställen fährt, weiß er, daß der Ertrag von Milch und Fleisch schon von fremden Gläubigern gefordert ist, und er muß zweifeln, ob die Fruchtbarkeit, welche seinem Acker durch das Wiederkäuen der eßlustigen Tiere im nächsten Jahre kommen soll, noch ihm selbst zum Vorteil werden wird. Finster, mürrisch, verzweifelt kehrt er nach dem Hofe zurück. Leicht wird er dann seiner Wirtschaft und den Feldern fremd, er sucht jenseit seiner Flur den lästigen Gedanken zu entfliehen, und durch die Flucht beschleunigt er seinen Untergang. Was ihn vielleicht noch retten könnte, ein vollständiges Hingeben an die Arbeit, das wird ihm unerträglich.

Und dreimal wehe dem Landwirt, der übereilt in unverständigem Gelüst die schwarze Kunst des Dampfes über seine Schollen führt, um Kräfte aus ihnen hervorzulocken, die nicht darin leben. Ihn trifft der härteste Fluch, er macht auch viele andere schlecht, die er zum Dienst an sein Leben gebunden hat. In dem Schwunge der Räder, die er vorwitzig in seinem Kreis aufstellte, wird zerrissen, was in seiner Wirtschaft noch unversehrt war, die Kraft seines Bodens verzehrt sich in fruchtlosen Versuchen, seine Gespanne erlahmen an schweren Fabrikfuhren, seine ehrlichen Landarbeiter verwandeln sich in ein schmutziges, hungerndes Proletariat. Wo sonst ruhiger Gehorsam wenigstens das Nötige schuf, wuchert jetzt Hader, Widersetzlichkeit und Betrug. Er selbst ist hineingezogen in den Wirbel lästiger Geschäfte, wie brausende Wellen stürzen die Forderungen auf ihn herein, im verzweifelten Kampf, ein Ertrinkender, sucht er ohne Wahl Hilfe bei allem, was in den Bereich seiner Hände kommt, und ermattet vom fruchtlosen Ringen sinkt er hinab in die Tiefe.

Auf dem Gut des Freiherrn hatte die Saat oft besser gestanden, als bei den Nachbarn, seine Herden waren als kerngesund in der ganzen Landschaft bekannt, Fehljahre, welche andere niederdrückten, hatten ihm verhältnismäßig wenig geschadet; jetzt war das alles wie durch bösen Zauber verändert. In der Rinderherde brach eine pestartige Krankheit aus, das Getreide stand hoch im Feld, und als die Garben in der Scheuer zerschlagen wurden, waren der Scheffel nur wenige, die er aufschütten konnte. Ueberall war sein Anschlag größer gewesen als der Ertrag. Zu anderer Zeit hätte er's ruhig überwunden, jetzt machte ihn das krank. Die Ackerwirtschaft wurde ihm verhaßt, er überließ sie ganz dem Amtmann. Alle seine Hoffnungen flogen jetzt der Fabrik zu, und wenn er seine Feldmark betrat, so geschah es nur, um nach den Rüben zu sehen, auf deren Bau er im letzten Jahr die beste Kraft des Gutes verwandt hatte.

Hinter den Bäumen des Parks erhob sich das neue Fabrikgebäude. Viele Stimmen geschäftiger Menschen schrien um den neuen Bau durcheinander. Die erste Rübenernte wurde eingebracht und zum Verarbeiten aufgeschüttet. Mit dem nächsten Tage sollten die regelmäßigen Arbeiten in der Fabrik beginnen. Noch immer hämmerte drin der Kupferschmied, an der großen Presse arbeitete der Mechaniker, und emsige Frauen trugen Körbe von Spänen und Kalkbrocken aus den Mauern und säuberten mit Scheuerlappen die Stätte, in der sie fortan handlangen sollten. Der Freiherr stand vor dem Hause; er hörte ungeduldig auf das Klopfen der Hämmer, die so lange die Vollendung des Werkes verzögert hatten. Von morgen begann für ihn eine neue Zeit. Er stand jetzt an der Pforte seines Schatzhauses. Die alten Sorgen konnte er weit hinter sich werfen, in den nächsten Jahren zahlte er ab, was er geliehen hatte, dann sammelte er Geld. Und während er so dachte, sah er auf seine abgetriebenen Pferde und das sorgenvolle Gesicht des alten Amtmanns, und eine unbestimmte Furcht schlich wie ein häßliches Insekt über die unruhig flatternden Blätter seiner Gedanken. Er hatte alles auf diesen Wurf gesetzt, er hatte sein Gut so hoch mit Hypotheken belastet, daß er sich in diesem Augenblick fragen konnte, wieviel davon noch ihm selbst gehöre — alles, um durch den erhärteten Saft der Ackerfrucht den Wappenschild seines Geschlechts höher zu stellen. Hüte dich, Freiherr! Und wenn du die weißen Kristalle härtest, daß sie klingen wie Stein, sie halten Wind und Wetter nicht aus, sie zerfließen im Regen, sie verwittern in der Luft, und was du darauf gegründet, das stürzt in Trümmer.

Der Freiherr selbst war in den letzten Jahren ein anderer geworden. Falten auf der Stirn, zwei mürrische Falten um den Mund und graues Haar an den Schläfen, das waren die ersten Folgen der ewigen Sorge um Kapital, um die Familie, um die Zukunft des Gutes. Seine Stimme, die sonst kräftig aus der Brust geklungen hatte, war scharf und heiser geworden, und eine zornige Hast war in seinen Gebärden. Schwere Sorge hatte der Freiherr in der letzten Zeit gehabt. Was bei einem großen Bau Mangel an Geld heißt, das Elend hatte er gründlich kennengelernt. Ehrenthal war jetzt ein regelmäßiger Besucher des Schlosses. Seine Pferde hatten in jeder Woche gutes Heu von den Raufen des Freiherrn gerupft, in jeder Woche hatte er seine Brieftasche hervorgezogen und Rechnungen gebracht oder Kassenscheine aufgezählt. Seine Hand, die im Anfange so ehrerbietig nach der Tasche griff, war säumig geworden, und nur langsam lösten sich die flatternden Papiere von seinen Fingern, sein gebeugter Hals war steif, sein unterwürfiges Lächeln hatte sich in einen trockenen Gruß verwandelt, er schritt jetzt mit prüfendem Blick durch den Wirtschaftshof, und statt der feurigen Lobrede kam mancher Tadel aus seinem Munde. Der demütige Agent war zum anspruchsvollen Gläubiger herangewachsen, und der Freiherr ertrug mit immer steigendem Widerwillen die Ansprüche eines Mannes, den er nicht mehr entbehren konnte. Aber nicht Ehrenthal allein, auch noch andere fremde Gestalten klopften an das Arbeitszimmer des Gutsherrn und verhandelten mit ihm unter vier Augen. Die breite Figur des rauhen Pinkus schritt alle Vierteljahre aus dem Gasthof des Dorfes auf das Schloß, und jedesmal, wenn sein schwerer Fuß die Stufen betrat, zog hinter ihm der Mißmut in das Haus.

Alle Wochen waren Ehenthal auf dem Gute erschienen, jetzt war die schwerste Zeit gekommen, und kein Auge erblickte den Geschäftsmann. Er war verreist, hieß es in der Stadt, und unruhig hörte der Freiherr auf das Geräusch jedes Wagens, ob nicht einer den Säumigen zuführe, den Verhaßten, Unentbehrlichen.

Lenore trat zu dem Vater, eine reife Schönheit von vollen Formen und hohem Wuchs; daß auch sie von dem Ernst des Lebens berührt war, zeigte das sinnende Auge und der besorgte Blick, den sie auf den Freiherrn warf. „Der Bote bringt die Postsachen," sagte sie, ein Paket Briefe und Zeitungen überreichend. „Es ist gewiß wieder kein Brief von Eugen dabei."

(Fortsetzung folgt.)

sung habe dies dankbar angenommen, indem er hervorhob, daß ihm vom Justizministerium nicht der geringste Schutz zuteil werde. Alles was Kölling von da an getan habe zum Schutze der Untersuchung gegen weitere unzulässige Eingriffe sei in entscheidender Weise auf seinen, Hoffmanns Rat zurückzuführen.

Tagung des ersten pan-europäischen Kongresses im Herbst

Wien, 11. August. Vom 3. bis 6. Oktober wird in Wien der 1. Paneuropäische Kongreß tagen. Die Ankündigung der Tagung ist vom Reichstagspräsidenten Loebe für Deutschland, von Dr. Seipel für Oesterreich, von Herriot für Frankreich, vom ehemaligen Ministerpräsidenten Georg von Lukas für Ungarn, von dem früheren Minister Schuster für die Tschecho-Slowakei und ferner von Vertretern Belgiens, Bulgariens, Griechenlands, Estlands und Litauens unterzeichnet und besagt: Der 1. Paneuropäische Kongreß ist die erste große Kundgebung europäischer Einigkeit. Er eröffnet ein neues Blatt in der europäischen Geschichte, den Kampf um die Einigung des Erdteils. Der Paneuropäische Kongreß wird ein Kongreß der Völker sein, nicht der Regierungen. Hier handelt es sich nicht um besondere Interessen, sondern um den Aufbau eines einigen, starken und friedlichen Europas.

Borah über den Brief Clemenceaus

Boise, 11. August. In einer Aeußerung **über den Brief Clemenceaus erklärte Senator Borah u. a.: Wenn sie die Streichung ihrer Schulden wünschen, dann sollen sie alle ihre Schulden und alle Reparationen einbeziehen und zeigen, daß die Vergünstigung der Schuldenniederschlagung der Menschheit zu gute kommt und eine Besserung für die Massen Europas bedeutet und nicht zum Vorteile imperialistischer Bestrebungen geschieht, die gegenwärtig das Leben der Völker bedrücken, die in keiner Weise für den Krieg verantwortlich sind. Der den Vereinigten Staaten fortgesetzt gemachte Vorwurf der Engherzigkeit und hartherzigen Schuldeneintreibung ist nicht nur unbegründet nach Maßnahmen der Tatsachen sondern auch unehrenhaft in der Absicht.**

Vor einer Schadenersatzklage des Direktors Haas

Magdeburg, 11. August. Direktor Rudolf Haas, der gestern nach siebenwöchentlicher Haft seine Freiheit wieder erhalten hat, wird, wie wir hören, in den allernächsten Tagen sich auf eine längere Erholungsreise begeben, um seine in der langen Haft schwer angegriffene Gesundheit wieder zu festigen. In der Haasschen Villa laufen ununterbrochen Berge von telegraphischen und brieflichen Glückwünschen, aber auch zahllose Bettel- und Drohbriefe ein. Aus dieser umfangreichen Korrespondenz läßt sich klar ersehen, wie tief alle Bevölkerungsschichten durch den Magdeburger Justizskandal aufgewühlt worden sind und mit welch leidenschaftlicher Anteilnahme alle Phasen dieses einzigartigen Kampfes eines unschuldig Verfolgten um sein Recht und seine Ehre begleitet wurden. Daß die Familie Haas nicht nur rein menschlich durch den auf ihr lastenden Verdacht schwerstens betroffen wurde, sondern auch in geschäftlicher Hinsicht ungeheuerliche Schädigungen durch das völlig negativ verlaufene Steuerhinterziehungsverfahren, sowie durch die Untersuchung gegen Rudolf Haas davongetragen hat, ist eine feststehende Tatsache. Seit Wochen ruht auf dem Werk in der Königsborner Straße jedes kommerzielle Leben vollständig. Die L. Haas A.-G. hat einen großen Teil ihrer Kundschaft bisher in agrarischen Kreisen besessen, was sich aus ihrer teilweisen Tätigkeit in der Zuckerindustrie erklärt. Gerade diese Kreise sind es, die während der Voruntersuchung gegen Rudolf Haas ihre geschäftlichen Beziehungen zu der Firma plötzlich abgebrochen und sich teilweise sogar in feindseligem Sinne gegen sie ausgesprochen haben. Es ist zum Beispiel vorgekommen, daß die Firma von verschiedenen Seiten Briefe erhalten hat, die in dem Satz gipfelten:

„Mit Mördern machen wir keine Geschäfte".

Dennoch wird dem sicheren Vernehmen nach an dem Bestand der L. Haas A.-G. in ihrer gegenwärtigen Form durch den Gang der Ereignisse nichts geändert werden. Die Firma, in der die beiden Brüder Rudolf und Oscar Haas als Direktoren wirken, beabsichtigt, ihr Geschäft, obwohl es zurzeit nahezu völlig stillgelegt ist, in demselben Umfang und in derselben Weise wie bisher weiterzuführen. Rudolf Haas ist sich mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Braun, dahin schlüssig geworden, unter allen Umständen gegen den Staat die Regreßklage wegen der unschuldig erlittenen Untersuchungshaft und der ungeheuerlich geschäftlichen Einbußen anzustrengen. Doch ist dies erst möglich, sobald der Beschluß vorliegt, daß die Voruntersuchung eingestellt ist.

Kurze Meldungen

Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung wird der Sichtvermerkszwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. 9. 1926 aufgehoben. Diese Abmachung bezieht sich auch auf die Azoren und Madeira.

Bei Mailand stießen zwei Zivilflugzeuge in 600 Meter Höhe zusammen und stürzten ab. Die beiden Piloten wurden getötet.

Nach dem „Figaro" werden die großen Manöver, die im nächsten Monat in Ostfrankreich stattfinden sollten, abgesagt. Das Blatt nimmt an, daß Ersparnismaßnahmen der Regierung hierzu die Veranlassung gegeben haben.

Letzte Drahtmeldungen

Eine Erklärung zur Reichsdenkmalfrage

Berlin, 12. August. Von der Bundesleitung des Stahlhelm wird uns mitgeteilt: **Um anderslautenden Gerüchten vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß sämtliche Frontkämpferverbände in der Frage des Reichsehrenmals einig sind, und dieses Denkmal im Herzen Deutschlands, also Mitteldeutschland, wünschen. Die Frontkämpferverbände sind, was selbstverständlich war, von der Reichsregierung über ihre Meinung in dieser Angelegenheit gefragt worden. Reichspräsident von Hindenburg hat, als er in einer Sitzung hörte, daß alle Verbände z. B. den Ausbau der Schinkelschen Hauptwache ablehnten, erklärt, er würde sich dem Wunsch der Frontsoldaten anschließen und für das Reichsehrenmal in Form eines Ehrenhains in Mitteldeutschland eintreten.**

Aufruf für ein Wilhelm Raabe-Denkmal

München, 12. August. Die **„Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes", die dem Dichter zu seinem 100. Geburtstag am 8. September 1931 ein Denkmal setzen will, veröffentlicht zu diesem Zweck einen Aufruf, in dem um Spenden für die Errichtung des Denkmals auf Postscheckkonto 322 gebeten wird. Dem Ehrenausschuß gehören unter anderen an: Reichspräsident von Hindenburg, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Köln, Minister Prof. Dr. Becker, Berlin, Dr. Max Halbe, München, Gerhart Hauptmann, Ministerpräsident Dr. Held, Ricarda Huch, Paul Keller usw.**

Abschluß der Kownoer Eisenbahn-Konferenz

Kowno, 12. August. **Die seit dem 28. Juli tagende Kownoer Eisenbahnkonferenz, an der sich Vertreter Deutschlands, Litauens, Lettlands und Estlands beteiligten, ist gestern geschlossen worden. Als wesentlichstes Ergebnis ist der Beschluß anzusehen, den Verkehr zwischen Lettland und Litauen mit dem Durchgangsverkehr Berlin-Reval in fahrplanmäßigen Einklang zu bringen. Ferner wurde Litauen ersucht, die Transittarife für Warensendungen von Deutschland nach Rußland herabzusetzen. Die litauischen Vertreter erklärten sich im Prinzip damit einverstanden, behielten sich jedoch die endgültige Stellungnahme noch vor. Am 23. August soll in Riga eine Nachkonferenz stattfinden, auf der diese Fragen in ihren Einzelheiten behandelt werden sollen.**

Arbeiter-Unruhen in Rußland

Moskau, 12. August. **Auf Grund von Lohndifferenzen ist es in der Uralindustrie am Montag zu Zusammenstößen zwischen der Bergleitung und Arbeitern des Papier- und Holzgewerbes gekommen. Die Fabrik wurde stillgelegt und wird von der Miliz bewacht. Die Arbeiter sind ausgesperrt.**

Litwinow bei Tschitscherin

Moskau, 12. August. **Von gutunterrichteter Seite erfahren wir, daß Litwinow gleich nach seiner Ankunft in Moskau eine mehrstündige Besprechung mit Tschitscherin hatte. U. a. wurde die Frage der Beschlagnahme des russischen Kapitals in Frankreich sowie die Aenderung der diplomatischen Vertretungen im Auslande besprochen. Der russische Gesandte in Warschau, Wojkow, dürfte dieser Tage zur Berichterstattung nach Moskau berufen werden. Wie verlautet, soll er nicht mehr nach Warschau zurückkehren.**

Coolidge gegen Intervention im mexikanischen Kulturkampf

Neuyork, 12. August. **Wie in amtlichen Kreisen Washingtons verlautet, hat Präsident Coolidge eine Deputation führender amerikanischer Katholiken, die ihm eine Intervention in Mexiko zu Gunsten der katholischen Amerikaner in Mexiko nahelegen wollten, nicht empfangen. Coolidge habe erklären lassen, daß die mexikanische Kulturpolitik eine innerpolitische Frage Mexikos sei, in die sich die Vereinigten Staaten nicht einmischen könnten.**

Wirtschaftsnot des Handwerks und Gewerbes

Hagen, 11. August. Im großen Saale der Stadthalle fand am Dienstagabend eine von über 4000 Personen besuchte Kundgebung von Handwerk, Handel und Gewerbe statt, in der die Wirtschaftsnot und die steuerliche Bedrückung von Handwerk, Handel und Gewerbe dargelegt und in einer ausgedehnten Aussprache die Steuergebarung von Reich, Ländern und Gemeinden einer Kritik unterzogen wurden. Nach längeren Ausführungen des Syndikus des Handwerks- und Gewerbeamtes, Dr. Riedel, wurde folgende Entschließung angenommen:

Die heutige Versammlung, die von über 4000 Angehörigen des Mittelstandes besucht ist, erblickt in den jetzigen Veranlagungen für die Einkommen- und Gewerbesteuer eine unaleiche Verteilung und keineswegs mehr tragbare Belastung des vollständig darniederliegenden Gewerbes und die größte Gefahr für seine Existenz. Sie fordert einstimmig:

1. Verminderung der überspannten Steuerlasten von Reichs-, Landes-, Gemeinde- und sonstigen Steuern, Gebühren und Beiträgen auf ein einigermaßen ertragbares Maß. Die Verminderung ist möglich durch rücksichtslosen Abbau und Vereinfachung des viel zu komplizierten Steuer- und Verwaltungsverfahrens,

2. Beseitigung der ungerechten Doppelbesteuerung des Arbeitseinkommens der selbständigen Gewerbetreibenden durch Abschaffung der jetzigen Form der Gewerbesteuer und gleichmäßige Verteilung der Gemeindelasten nach Maßnagbe der Leistungsfähigkeit,

3. Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und Hauszinssteuer; solange die Hauszinssteuer jedoch erhoben wird, völlige Verwendung derselben zu Bauzwecken,

4. eine laufende Statistik über die Gesamtbelastung der einzelnen Berufsgruppen durch Steuern, Abgaben, Gebühren usw. und die Veröffentlichung dieser Statistik,

5. die Anerkennung ordnungsmäßiger Unterlagen bei allen Steuerveranlagungen,

6. rechtzeitige und spezifizierte Mitteilung von Bedenken des Finanzamtes, und zwar so frühzeitig, daß der Steuerpflichtige in der Lage ist sich vor der Veranlagung zu äußern,

7. Prüfung aller Aeußerungen des Steuerpflichtigen auch in seinem Interesse

8. ausreichende Beteiligung von Sachverständigen der Berufsvertretungen bei der Tätigkeit aller Steuerausschüsse im Einspruchsverfahren und bei der Beratung über Ablehnung von Gesuchen um Stundung und Ermäßigung von Steuerforderungen,

9. Berücksichtigung aller Verhältnisse des Einzelfalles, wenn Schätzungen notwendig werden und die Beachtung der von den Wirtschaftsverbänden zur Verfügung gestellten Durchschnittssätze,

10. Herabsetzung des Zuschlags zur Gewerbeertragssteuer,

11. die Wiedereinführung des Zuschlagsrechtes der Gemeinden auf die Einkommensteuer, weil hierdurch eine gerechtere Verteilung der Gemeindelasten gewährleistet ist,

12. die unbedingte Aufrechterhaltung des Paragraphen vier; verurteilt wird der Beschluß des Staatesrates, der eine Aufhebung dieses Paragraphen vorsieht,

13. weitgehende Tätigkeit der Härtekommission unter Hinzuziehung von Sachverständigen der einzelnen Berufe.

Kammer und Senat in Frankreich sind heute nach Erledigung einiger unwesentlicher Gesetzentwürfe in die Ferien gegangen. Poincare erklärte nach Schluß der Parlamentstagung in den Wandelgängen der Kammer, das Parlament werde voraussichtlich Mitte Oktober zu einer außerordentlichen Session einberufen werden, in der die Verabschiedung von weiteren Maßnahmen zur Finanzsanierung und die Verabschiedung des neuen Budgets erledigt werden sollen.

Im Dorfe Haselhorst im Kreise Hünfeld sind annähernd 20 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Einer davon ist bereits gestorben. Eine andere davon liegt bereits im Sterben. Die eingeleiteten Untersuchungen haben ergeben, daß es sich um schwere Fleischvergiftungen handelt. Es sind alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden.

Laut Lokalanzeiger wird in den Sparkassen der Stadt Berlin noch in diesem Monat der Bestand an Spareinlagen 100 Millionen Reichsmark übersteigen. Zurzeit besitze etwa jeder 17. Berliner ein Sparkassenbuch. Das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Durchschnittsguthaben von 16 Reichsmark Ende 1925 ist auf 25 Reichsmark gestiegen. Im letzten Vorkriegsjahre betrug allerdings das Durchschnittsguthaben 185 Mark.

Gestern wurde aus dem Goethe-Nationalmuseum ein byzanthinisches Oelgemälde „Die Siebenschläfer" — 7 Jungfrauen in einer Höhle darstellend — gestohlen. Jede der Figuren, die vergoldete Heiligenscheine tragen, trägt einen Namen. Das Gemälde — 18 cm hoch und 15 cm breit — ist auf einer Holzplatte gemalt. Es befindet sich in einem eichnen Holzrahmen und hat mit diesem eine Höhe von 26,4 cm und eine Breite von 24,1 cm.

Wie die TU. erfährt, startet am Sonnabendvormittag zum ersten Male vom Berliner Tempelhofer Felde der sogenannte fliegende Schlafwagen von den Albatroswerken als reguläres Großflugzeug zum Fluge nach London.

Wie die Blätter melden, erhebt die Staatsanwaltschaft gegen den jüngst verurteilten früheren kommunistischen Volkskommissar Mathyas Rakosi auch wegen der unter der Proletariatdiktatur begangenen Verbrechen die Anklage. Die Hauptverhandlung wird in der zweiten Septemberhälfte abgehalten werden.

In einer Villa in Berlin-Dahlem wurde gestern morgen die 36 Jahre alte Schauspielerin Selma Wolff mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Das Motiv zu der Tat ist noch unbekannt. Die in die Villa eindringenden Kriminalbeamte fanden sämtliche Behältnisse aufgebrochen und durchwühlt. Die Polizei nimmt an, daß vor oder nach dem Selbstmord ein Einbruch in die Wohnung verübt worden ist.

Handel

Berliner Börse.

Berlin, 11. August. An der heutigen Börse setzte das Geschäft in außerordentlich kleinem Umfange ein. In den Vormittagsstunden schien die Haltung allgemein freundlich werden zu wollen; zu Beginn des amtlichen Verkehrs drückte sich aber bereits in den ersten Kursen starke Nervosität und Unsicherheit der Börse in sehr unterschiedlicher Haltung aus. Der Börse fehlen zur Zeit zwar nicht gewisse Anregungen; der Eindruck verstärkt sich jedoch immer mehr, als sei nach der scharfen Aufwärtsbewegung in den vergangenen Wochen jetzt eine Erschlaffung vorherrschend. Die Unternehmungslust der Börse selbst ist außerordentlich gering. Dazu trägt zum großen Teil auch die anhaltende Versteifung des offenen Geldmarktes bei. Während das Börsenbild im allgemeinen sehr ruhig war, bestand zunächst etwas lebhafteres Interesse für Montanaktien, weil die Spekulation, die sich gestern entlastet hatte, auf die jüngsten Nachrichten über den Fortgang des englischen Bergarbeiterstreiks hin zu neuen Käufen überging. An den übrigen Märkten kam eher etwas Ware heraus, die jedoch zum großen Teil nur zu weichenden Kursen Aufnahme fand. Die Zurückhaltung der Spekulation ist einmal auf die geringe Beteiligung des Publikums, sodann aber auch auf den kurz bevorstehenden Medio-Termin zurückzuführen. Die Stimmung ist sehr geteilt. der einen Ansicht, daß nach vorübergehendem Stillstand in Kürze mit weiterer Aufwärtsbewegung gerechnet werden könne, steht eine andere entgegen, die mit allmählichem Abgleiten des Kursstandes rechnet. Die Spekulation tastet unter diesen Umständen sehr vorsichtig die einzelnen Markgebiete ab. Dabei stellt sich heraus, daß die Widerstandsfähigkeit nur gering ist. Vereinzelt nimmt die Baissespekulation diese Lage wahr, um Vorstöße nach unten in allerdings mäßigem Umfange zu unternehmen.

Am Markt für Montanwerte war die Haltung zunächst durchweg gut behauptet. Nur vereinzelt waren leichte Abschwächungen bis um 1 Prozent zu beobachten. Die westlichen Werte lagen teilweise bis um 1,5 Prozent besser. Recht fest setzten die Aktien von Deutsch-Luxemburg mit 156,75 (gegen 153) Prozent ein. Kaliaktien holten ihre gestrigen Verluste bis um 2 Prozent wieder auf. Das Geschäft am Markt für chemische Werte war fast belanglos; selbst die Kurse für die Aktien I.-G. Farbenindustrie wurden fast nur gesprochen, ohne daß nennenswerte Umsätze erzielt werden konnten. Der erste Kurs lag um 2,5 Prozent über dem gestrigen Schlußstand. Allgemein war die Haltung auch hier uneinheitlich. Die Aktien von Th. Goldschmidt erlitten einen scharfen Rückschlag (—3,75 Prozent). Aus den H.-V. der Sprengstoffgruppe hat die Börse keine Anregung entnommen; die Kurse dieser Werte waren z. T. nur knapp behauptet. Rhein. Sprengstoff lagen mehr zufällig um 3 Prozent höher. Elektroaktien verkehrten ebenfalls sehr uneinheitlich und teilweise erheblich schwächer; so verloren die von Bergmann 3 und von Felten u. Guillaume 1,5 Prozent. Waggonsaktien waren ebenfalls um 1,5—1,5 Prozent gedrückt.

Am Markte für Maschinen- und Metallanteile war das Bild im großen und ganzen das Gleiche wie an den vorbezeichneten Märkten. Die Kurse schwankten bis um 1 Prozent nach oben und unten. Wesentlich schwächer lagen Adler um 2,5 und Berliner Maschinen um 2,12 Prozent; die von Deutsche Maschinenfabrik zogen auf 112 Prozent an. Am Markte der Textilaktien konnten Nordd. Wolle sich weiter auf 140 Prozent erholen, während die übrigen nur knapp ihren gestrigen Schlußkurs behaupteten. Recht schwach lagen noch von Papieraktien die von Zellstoff Waldhof mit 163 (gegen 165,25) Prozent. Von sonstigen Werten gaben die von Basalt 3,5, Dessauer Gas, Kontinentale Kautschuk und Deutsch-Atlantische je 1 Prozent her. Deutsche Erdöl-Aktien waren um 1,5 Prozent gebessert. Bankanteile hatten fast keinen Markt; die der Berliner Handelsgesellschaft gaben 1,5 und die der Mitteldeutschen Kreditbank 4 Prozent her. An der Börse wurde bekannt, daß die Dresdner Bank ihr Aktienkapital im Verhältnis von 4:1 um 22 Millionen Mark erhöhen werde; man nannte dabei einen Ausgabekurs von 110 Prozent. Eine Bestätigung war bis zur Stunde nicht zu erlangen. Schiffahrtsaktien waren bei belanglosem Geschäft wenig verändert. Von Bahnwerten gewannen Canada Pacific-Certificate 1 Prozent. Ausländische Renten blieben fast völlig unbeachtet. Einige Nachfrage machte sich am Markt für heimische Renten für Kriegsanleihe bemerkbar, die sich wieder auf 0,5 Prozent erholten. Für Schutzgebietsanleihe wurde ein Kurs von 5,6 Prozent genannt.

Im weiteren Verlauf wurde die Haltung nach den ersten Kursen etwas freundlicher, wenngleich immer noch uneinheitliche Kursgestaltung zu beobachten war. Das Geschäft blieb nach wie vor sehr gering. Hervorzuheben sind die Aktien der Norddeutschen Wollkämmerei, die weiter um 2 auf 142 Prozent gebessert waren. Die der J.-G. Farbenindustrie wurden zu 285 Prozent angeboten. Die Aktien von Th. Goldschmidt erholten sich auf 112 Prozent. Von Elektrowerten sind die von Sachsenwerk mit 102 Prozent weiter um 1 Prozent höher. Bankaktien zeigten nur wenig Veränderung; die der Mitteldeutschen Kreditbank zogen auf 137 Prozent an.

Berliner Produkten

Berlin, 11. August. Die heutigen Ernte- bzw. Saatenstandsberichte der Vereinigten Staaten weisen für Weizen ein Mehr gegenüber dem Vorjahr von 170 Mill. Bushels, diejenigen Canadas ein Weniger von 100 Mill. Bushels auf, so daß hiernach Nordamerika gegenüber 1925 ein Mehr von etwa 70 Mill. Bushels geerntet haben würde. Besondere Ueberraschungen boten diese Berichte nicht, wenn sie auch in Liverpool mäßige Befestigung veranlaßten und dadurch auch hier die Haltung sich leicht befestigte. Unternehmungslust fehlt nach wie vor. Weizen blieb in naher Ware angeboten. Dabei halten die Verkäufer auf gleiche Preise wie gestern. Das Lieferungsgeschäft ist still. Die Preise setzten um ½ Mark höher ein. Roggen ist in naher Ware weiter wenig angeboten und eher höher gehalten. Lieferungsware war etwas befestigt. Gerste ist als gute Brauware gesucht, aber knapp. Die meisten Angebote bestehen aus minder befriedigender Ware. Hafer kommt in guter Beschaffenheit stärker heraus. Das Geschäft ist noch ruhig. Mehl ist in greifbarer Ware knapp angeboten, sonst still.

Dortmund Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 11. August. Auftrieb: 571 Stück Großvieh, 187 Schweine, 40 Kälber. Der Handel war schleppend. Kühe kosteten 300—675 ℳ, Rinder 150 bis 400 ℳ. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen (Nr. 79 935—80 479). Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 25—38 ℳ, 8—10 Wochen 38—50 ℳ, 10 bis 12 Wochen 50—75 ℳ. Der nächste Markt findet am 18. August statt.

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
lösend, lindernd, erfrischend

Weißwaren

Unsere bewährten Qualitäten

★ Besonders preiswert ★

Weißwaren

Nessel ca. 78 cm breit, gute westf. Ware	Mtr. 0.38	0.28
Hemdentuch gute grobfädige Qualität	Mtr. 058	0.35
Biber ungebleicht, gute Cöperware	Mtr.	0.58
Bettuch-Nessel 130 cm breit, solide Ware	Mtr. 0.98	0.82
Bettuch-Nessel ca. 160 cm breit, prima westf. Qualität	Mtr. 0.98	0.89
Hemdentuch 130 cm breit, Ia Qualität	Mtr. 1.10	0.98
Hemdentuch 160 cm breit, prima Qualität	Mtr. 1.95	1.48

Tischwäsche

Tischtuch 110/150 cm, solide Damastqualität	1.98
Tischtuch 110/150 cm, Ia Halbleinen	2.95
Tischtuch 130/160 cm, prima Halbleinen, bübsche Dessins	3.65

Frottierwäsche

Frottierhandtuch weiß mit roter Kante	0.75
Frottierhandtuch gestreift, kräftige Qualität	0.95
Badetuch 100/100 cm, weiß mit roter Kante, bewährte Qualität	2.65

Wäsche

Damenhemd Trägerform, aus gutem Hemdentuch	0.78
Damenhemd Trägerform, mit Feston garniert	1.10
Damenhemd Reformschnitt mit Barmerbogen	1.55 1.28
Untertaille Jumperform mit Hohlsaum	0.78
Damen-Nachthemd Schlupfform mit Bogengarnitur	2.35
Beinkleid prima Hemdentuch, geschlossen u. Bogengarnitur	1.15
Herren-Hemd aus Ia Nessel, moderne Einsätze	2.95

Bauer

GEGRÜNDET 1830 — CASTROP — FERNSPRECHER 563

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Am Markt

Vertrauenssache

ist der Einkauf von 3004

Möbeln

Besichtigen Sie deshalb vor Einkauf mein Lager, denn ich biete Ihnen nicht nur in Bezug auf **Preis**, sondern auch auf **Qualität** etwas besonderes.

Einige Beispiele:

Schlafzimmer, echt Eiche	625.-
Schlafzimmer, Eiche ger., voll gesperrt	575.-
Schlafzimmer, Eiche ger.	375.-
Küche, Büfett 130 cm	190.-
Küche, natur lasiert, voll gesperrt	265.-
Küche, Büfett 160 cm	325.-
Küche, natur lasiert, Büfett 150 cm	340.-
Bettstellen mit Auflegematratze	60.-
Lederfuchsofas, auf 32 Federn	70.-
Herde, weiß emailliert	80.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung! **Freie Lieferung!**

Möbelhaus Heinrich Heller

Castrop, Münstersir. 8.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes ältere 2991

Morgen-Mädchen

gesucht.

Frau Hintzen,
Castrop - Rauxel 1
Wittenerstr. 43, 2. Etg.

Ein 3011

Mädchen

für alle Hausarbeit., zum 15. August ges.

Frau Schulz,
Eisengeschäft,
Rauxel,
Kaiserstraße 3.

Braver, kräftiger

Junge

15 bis 16 Jahre alt für landwirtschaftliche Arbeiten sof. gesucht.

Landwirt Sibbe
Merklinde. 3013

Kleiner, weißer, guterhaltener 3017

Herd

zu verkaufen.

Zu erfragen:
Castrop,
Kottenburgerstr. 46.

Kath. Mütter-Verein
Castrop.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich an der Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes 3016

Frau Maria Stehmann

zu beteiligen. Beerdigung Freitag nachmittag 4 Uhr von Bolenz aus.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfd. **Mk. 6.-** franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Soll'n es gute Betten sein
2839 stelle Dich bei Kießwetter ein

Kaufhaus Kießwetter

Habinghorst, Kronprinzenstraße 92

Sie kaufen bei mir gute, preiswerte **Ware** 3012

Weinhandlung
H. Haslinde Castrop
Telefon 150.

---

8 Wochen alte Schweine

hat abzugeben.

Fritz Bierhaus
Castrop,
Heinrichstr. 10. 3015

Das **Richtige** in

MÖBEL

finden Sie bei mir in großer Auswahl und zu wirklich niedrigen Preisen.

Küchen nur schwere Modelle in jeder Größe

Schlafzimmer
mit großem Spiegel, westf. Ware

Bettstellen, Sofas, Herde
sowie **Einzelmöbel** aller Art 3018

Günstige Zahlungserleichterung und freie Lieferung.

Möbelhaus

R. Bäuml

Castrop, Viktoriastraße.

Billige Porzellan-Tage

Um meiner Kundschaft Gelegenheit zu geben, echtes u. feines Porzellan (nur Ia Markenware) für wenig Geld einzudecken, verkaufe ich von heute ab

Eß- u. Kaffee-Service
Waschgarnituren etc.

zu ganz bedeutend billigen Preisen. Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

3010

C. Plaßmann

Widumersir. 15-17. Fernsprecher 335

Münsterländer

per Liter 2.20 Mk. o. Flasche

bei

Hugo Pruys junior
Habinghorst,
Germanenstr. 43.

Kleines Ladenlokal

mit dahinter liegendem Zimmer **in Habinghorst** an der Kronprinzenstraße gelegen zum 1. Okt. zu mieten gesucht. 2980

Offerten unter Nr. 2980 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Polstermaterial

für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto

Herner Säckehaus Fr. Spieß

Abteilung **Polstermaterial.**
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Fahr- u. Motorräder

fabrikneu, **auf Teilzahlung** ohne Preisaufschlag von monatlich **fünf Mark** an. **Staunend bill. Preise.** Verlang Sie Katalog.

H. G. Bergmann, Vertriebs-Zentrale
Breslau I 17/69 2794

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 13. ds. Mts., vorm. um 11 Uhr werde ich in Castrop-Rauxel 4, (Ickern) vor der Wirtschaft Schmidt, Dorfstraße, im Auftrage dessen, den es angeht, **ein 18 Mon. alt. Mutterschwein** öffentlich versteigern.

Castrop-Rauxel 1, den 11. August 1926

3019 **Brechelt,**
Obergerichtsvollzieh.

Bekanntmachung.

Die **Schreiner-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten für den Neubau der Marktschule im Stadtteil Ickern** sollen vergeben werden. Entsprechende Angebote sind in verschlossenem mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag bis **Montag, den 16. 8. dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, dem Stadtbauamt,** Wittener Straße 32, Zimmer 15, einzureichen. Daselbst erfolgt auch die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter. Angebotsvordrucke können auf dem Stadtbauamt in Empfang genommen werden. 3014

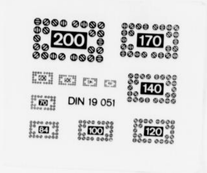
Castrop-Rauxel, den 11. August 1926.

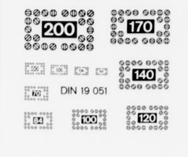
Stadtbauamt.

.78
.10
.28
.78
.35
.15
.95

beiten
Ickern
Ange-
Auf-
16. 8.
uamt,
Da-
e im
druck
ge-
014

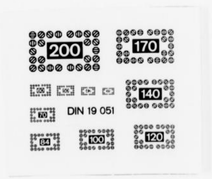
mt.

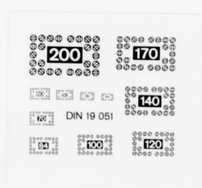

200
170
140
120
100
80
60
50
40
DIN 19 051


200
170
140
120
100
80
60
50
40
DIN 19 051

17:1




200
170
140
120
100
80
60
50
40
DIN 19 051


200
170
140
120
100
80
60
50
40
DIN 19 051

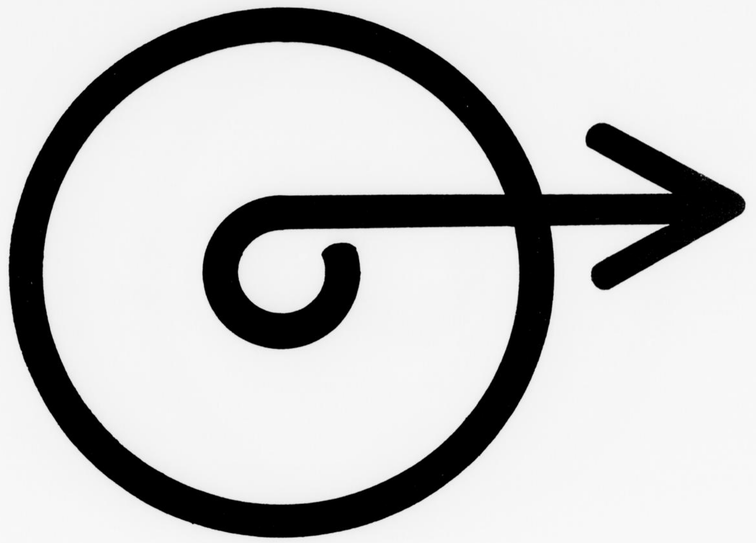
STADT CASTROP RAUXEL

Castroper Zeitung

v 20.04.1926-12.08.1926

Film 036

09/92



Erklärung Als Angestellter der Firma MICROFILM-CONCRET-GMBH erkläre ich hiermit, daß das zu verfilmende Schriftgut unverändert, vollständig und in der bestehenden Reihenfolge aufgenommen worden ist.

Datum: 14.9.92

Unterschrift

Formblatt Nr.: 46

212 806 44 8.79 Bl. 4

MICROFILM-CONCRET-GMBH

Lütgendortmunder Hellweg 148 - Postfach 720 261
4600 Dortmund 72 - Tel. 0231 - 60 17 79

BERICHTIGUNGSBELEG

FÜR NACHTRÄGLICH FESTGESTELLTE AUFNAHMEFEHLER

Die folgenden zum Film Nr. 036 / gehörenden Schriftstücke werden nachträglich noch einmal aufgenommen: Castrop-Rauxel Castroper Zeitung

lfd. Nr.		Bezeichnung	Grund
1.	A 103	04.05.1926	unscharf
2.	A 148	29.06.1926	"
3.	A 175	29.07.1926	Ecke ungeknickt
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			
9.			
10.			
11.			
12.			
13.			
14.			
15.			

Datum: 15.09.92 Brauer (Unterschriften der Prüfer)

Nr. 103

A

Die Ein

London,
lungen, die ge
ningstreet beg
die Vertreter
men, sind kur
chen. Um 1,05
daß die Verha

Die Gewer
vor ab, die
oder Arbeitsz
sätzlich in Er
Bericht bringt
glaube nicht,
Berichtes der
sungsmöglichk
Annahme des
die von beide
obwohl die R
gleichzeitig ei
nisse, um die
dustrie zu err
oder der Gew
sen Vorschlag
rung bereit g
führen und S
Seit Aufnahm
Regierung u
schaftskongress
Generalstreik
schon offene fe
worden, sogar
heit der Presse
verfassungsmä
Nation darstel
handlungen u
dem Gewerksch
Zurückweisung
eine sofortige
der Aufforderu

Mit dieser
Höhepunkt er

Es ist kau
sen Umständen
zu finden, die

Das Ult

London, 3. A
spruch zufolge
mit den Berga
des Gewerksch
einem Schreibe
dem es heißt:

„Die Regi
ehrenhafte L
Grubenindust
der Bericht
genommen
Berichtes" s
leminduſtrie
nommen wer
lung der A
die Weiterfü
zeit wirtscha
Bergleute ob
ihrerseits be
sie diesen V
gierung ber
wieder aufz
Tage weiter
dungen zwis
dern des Ko
zur Kenntni
nur besonde
mehrere le
zweige des
Handlungen
Eingriff in
Solche Hand
der konstitut
Nation. Di
Unterhandlu
werkschaftsk
Handlungen
als auch di
Anweisunge

Amtspflicht
r dem Ein-
seiner Ent-
müßte das
itzt werden.

g zu nahe
erich beim
getötet.

ends wurde
Blockstelle
en Mannes
trennt war.
ob ein Un-

ken Mops
hrend, ob
Eulalien-
aht. Vor
Schaffner,
steigen —
ren Mop-
t:
Hause, da

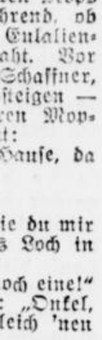
ie du mir
s Loch in

och eine!"
„Onkel,
leich 'nen

e Steno-
mal, ein
ziehen!?"
— Pa-
nicht, sein

nitzel?"
e nur die
ch's schon

?
Essen
hat auch
während
ßigkeiten
n. In
Norden
Die Tem-
d.
nd meist
langsam
bis nord-



Abstam-
alles hei-
brückung
e er alle
mit Bet-
viel zu
ndwelche
tig nicht
e. Und
hts war,
. . . .
n Blon-
ls alle
so rasch
käufliche
und ver-
estellter,
Lange-
nd Ver-
aft her-
lockeren
Regeln,
ren sei-
einbaren
hatte in
rau die
ltivier-
ent ein-
Volks-
nstimm-
raschend
wie sie
enswert

chen in
, koket-
. . .
versagt.
mlichen
er Ver-
s ob er
tte.
Hussein
on der
ß, um
unter-

gt.)

Deu

219. Si

Auf der Ta
tung des Gesetz
setz über die
Juli 1922 aufg
aufzuhebende
tung der Schutz
wie es bei der
ten Mächte hab
det und auch di
Neuregelung fi
Zukunft die Po
Maßgabe freier
währt haben,
Polizeidienst fü

Die Vorlage
ausschuß überw

Es folgen
chen und sozia
Anträge, die v
duktiven Erwer
sozialpolitische
Annahme einer
betont, daß zu
stützungen ein
beschaffung tret
sucht, durch Be
Durchführung
das der volksw
beitsbeschaffung
hören: Straß
Kultivierung
lände, Schiffbar
nalbauten, Flu
winnung von
trifizierung de
rung wird fer
Schwierigkeiten
ben werden kö
gen auf die Ge
gen hinzuwirk
große Andran
Teil zu reine
und Inlande
Erwerbslosenf
Die Kommuni
weiterer 300 M
losenfürsorge,
ten und zu Ar
wassergefahr v
ren kommunis
der Sätze der
Prozent, eine
stützung, der
Zahlung der
der Erwerbsl

Reichsarbe
begrüße die G
der großen A
keit ausspreche
rung bringt
Interesse ent
lungen hat si
mung zwischen
geben.

Im Februa
Erwerbslosen
sank bis April
Unterstützten
ist etwa gleich
Die Abnahme
zum Frühling
tischen Zeit n
werden. Die
am 15. Novem
186 000 Unter
gleichen ist de
ergibt sich, da
die Aufnahme
hindert hat.
der jetzigen A
Reichsregierun
terfürsorge bis
geändert wird
auf 6 Wochen
werbslosen so
bracht werden
Gemeinden so
gesteuerten ve
eines großen
mit einer Be
rechnen. Die
die Reichsreg
dazu erforder
durch Anleihe
sollen die noc
kanals gebau
den Bau des
sierung des u



Nr. 174

Das

Dieses ar
reich, das fi
Yankees emp
ein Werk erö
krisen und d
beobachtet wo
Frankreich m
schickten Mitte
Weltmacht“ z
ausgeht, die
tanen zu fran
von Marokko
mit einer mor
eröffnet. Die
Gebäude umsc
Teile von Pa
ons. Der Na
l'eremite deute
der gute Einsi
einem Brunne
gedacht, daß d
Gotteshaus ba
den Plänen de
treters des St
schen Künstlern

Man komm
wundervollen
Säulen umgebe
eisenarkaden v
blauen Fliesen
Fontänen, die
Wasser für die
Die Moschee bie
sicht der moha
der nach Mekka
der rechts davo
am Freitag gep
hängen prachtvo
leeren Raum hi
Gestühl gestört
zehnmal so viel
bringen konnte.
journalistischen
schlüpfen. Sehr
die eine Hälfte
Da saßen sie h
während wir U
Hälfte gedrängt
machten. Es her
Gewitter zog he
schlag bemerkte
stehenden Painl
Painleve meinte
Christen, der sich
zügen so viel Bl
fünfhundert M
Moschee zu baue

An die Mosc
orientalische Stu
Realschule für die
den Mohammed
Wohlfahrtsanstal

Es ist französi
große Schutzmach
stellen. Sogar die
eingestellt. Man
vernehmen mit de
von Scheichs und
gekommen waren,
der Moschee teil.
mit der Ehrenleg
dekoriert. Die Sö
Offiziere in der f

Wie einst Ro
und nach in römi
daten verwandelte
vorgehen. Man w
schaffen, das seine
weiße Frankreich
französische Afrika
fährlich halten u
französische Kolo
eigentlich nichts a
Die wirtschaftliche
Kolonien ist im
die die Engländer
Kolonien ziehen,
Kolonien entbehre
wie Kautschuk u
hat Menschen. Un
zosen zu machen, d
schen Politik.

g
eit

ße 3
21.



½
er

rs ver-
dvoll
l.-Ver-
n nur
Soda.

en
und
len,
n u.

H.,

feld

niker
wenn es
ie zu er-
ch ange-
tsächlich
uen, das
auenwelt
npulver
wir seit
ufs neue.

MICROFILM-CONCRET-GMBH
LÜTGENDORTMUNDER HELLWEG 148
D-4600 DORTMUND 72
TELEFON 0231/601779 FAX 0231/630353
TELEFON 0231/630031 UND TEL 630032

Ende

der

BERICHTIGUNG

Formblatt : Nr. 45